

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und für Nummern die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hjalmar Schacht. Druck: Druckerei des Auer-Tageblatts, Auerbachstr. 10, Auerbach.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1940

Nr. 284

Sonnabend, den 7. Dezember 1929

24. Jahrgang

### Memorandum des Reichsbankpräsidenten zum Young-Plan

Gegen die Verwirklichung des Youngplans

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat den zuständigen Stellen ein Memorandum zum Young-Plan überreicht, in dem er betont, daß es ihm unmöglich sei, weiter zuzusehen, wie die Absichten des Young-Plans verschoben und seine Erfolgsaussichten gefährdet werden. Das, was inzwischen geschehen sei oder angestrebt zu werden scheine, erfülle ihn mit der allergrößten Besorgnis.

Der Umstand, daß die deutschen Sachverständigen die Tragbarkeit der Young-Ziffern nicht anerkannt haben, legen auf das klarste die Größe der Verantwortung dar, die die Gläubigersachverständigen auf sich genommen haben, indem sie die Ziffern für tragbar erklärten. Wenn in den Verhandlungen mit den ausländischen Regierungen über die Inkraftsetzung des Young-Plans nunmehr von Deutschland über den Young-Plan hinaus weitere große Opfer verlangt werden, so sei von vornherein klar, daß die Tragbarkeit der Ziffern des Young-Plans noch viel mehr in Frage gestellt und die Verantwortung der Gläubigersachverständigen von den ausländischen Regierungen noch stärker belastet werde. Damit, daß jetzt nahezu jede einzelne Gläubigerregierung versuche, über den Young-Plan hinaus weitere finanzielle und wirtschaftliche Leistungen aus Deutschland herauszupressen, verstoßen die ausländischen Regierungen gegen die ihnen ausdrücklich im Young-Plan zur Pflicht gemachte Zusammenarbeit. Die finanzielle Entlastung werde durch die zusätzliche Belastung, die man Deutschland außerhalb des Planes zumute, illusorisch gemacht. Es liege keinerlei Veranlassung vor, ohne gleichwertige Gegenleistung freiwillig in irgend einem Punkte auf die Geltendmachung der Klauens zu verzichten, daß Deutschland frühere Verpflichtungen durch den Young-Plan ersetzt werden sollen, oder Zahlungen zu leisten oder Verzichte auszusprechen. Wenn Deutschland sich bereit erkläre, einseitige Empfehlungen der Gläubigersachverständigen zu befolgen, so müsse dagegen verlangt werden, daß die Empfehlungen der deutschen Sachverständigen ebenfalls befolgt oder andere Gegenleistungen geboten werden.

In Teil 2 des Memorandums wird ausgeführt, welche neuen finanziellen Summungen an Deutschland gestellt worden sind; u. a. solle Deutschland auf den Ueberschuß von 400 Millionen RM verzichten, der sich aus der Ueberschneidung von Dawis-Plan und Young-Plan ergibt. Deutschland solle gerade in den ersten Jahren des Young-Plans, deren Erfolge für das Gelingen des Ganzen von entscheidender Bedeutung ist, eine Erhöhung der ungefähren Annuitäten vornehmen. Deutschland solle auf rund 300 Millionen RM aus dem liquidierten deutschen Eigentum verzichten. Deutschland solle laut deutsch-polnischem Vertragsentwurf auf außerordentlich hohe Eigentumsansprüche gegen Polen verzichten. Alle diese Verpflichtungen, die zusammen in die Milliarden gingen, sollten ohne irgendeine nennenswerte Gegenleistung erfolgen.

In Teil 3 beantwortet Dr. Schacht die Frage, ob eine Verpflichtung aus dem Young-Plan für uns abgeleitet werden könne, solche Zahlungen und Verzichte vorzunehmen, mit dem Hinweis auf Ziffer 141 des Young-Plans, dessen einleitender Satz besage, daß jeder deutschen Konzession eine Konzession von der anderen Seite gegenüberstehen müsse. Aus der Empfehlung der Schlichtung der Konten zwischen der Reparationskommission und Deutschland ergebe sich, daß Deutschland alle bis dahin noch nicht auf Reparationskonto gutgeschriebenen Eigentumsansprüche zustehen. Die deutschen Sachverständigen, die schon die Ziffern des Young-Plans nicht für tragbar gehalten haben, waren erst recht nicht gewillt, Verzichte auf deutsche Ansprüche zuzugestehen. Wenn die deutsche Regierung trotzdem jetzt auf solche Ansprüche verzichten sollte, so gehe sie damit über den klar erkennbaren Willen der deutschen Sachverständigen hinaus und übernehme eine Verantwortung, die ihre Sachverständigen ausdrücklich abgelehnt haben. Es sei auch nicht die leiseste Begründung im Young-Plan enthalten, Verzichte und Zahlungen ohne gleichwertige Gegenleistungen zuzulassen.

In Teil 4 des Memorandums führt Dr. Schacht u. a. aus, daß eine weitere unerlässliche Voraussetzung für die deutschen Sachverständigen in Paris die Einlösbarkeit der Reichsregierung war, im finanziellen

Gebaren von Reich, Ländern und Gemeinden eine dauernde Ordnung zu schaffen und die Tragung der schweren Lasten des Young-Plans durch eine innerwirtschaftliche Erleichterung der deutschen Produktion zu ermöglichen. In beider Hinsicht sei seit der Unterzeichnung des Young-Plans nicht das Geringste geschehen. Das materielle Gleichgewicht des Haushalts sei nicht hergestellt worden. Es sei schon heute mit Sicherheit zu übersehen, daß die Einsparung aus dem Young-Plan nicht nur nicht zu einer Lastenverminderung führen, sondern nicht einmal zur Deckung der jetzt bereits übersehbaren Fehlbeträge ausreichen werde.

Ueber die Einsparung des Young-Plans sei längst verfügt, und die deutsche Wirtschaft stehe nicht vor einer Lastenfrenkung, sondern vor einer Lastenerhöhung.

In Teil 5 bezeichnet Dr. Schacht die Situation, vor der er sich als deutscher Mitunterzeichner des Young-Plans befinde, folgendermaßen: Der Young-Plan ist getragen von dem ganzen sittlichen Ernst und dem Verantwortungsgesühl seiner Verfasser nicht nur gegenüber ihren eigenen Vätern, sondern gegenüber der ganzen zivilisierten Welt. Es muß verlangt werden, daß die Regierungen nicht durch Herabsetzung einseitiger Interessen dieses Friedenswerk gefährden. Ich für meinen Teil muß es auf das Bestimmteste ablehnen, für die Inkraftsetzung des Young-Plans verantwortlich gemacht zu werden, wenn seine Absichten und Voraussetzungen in einer Weise mißachtet werden, wie es nach den derzeitigen Maßnahmen und Forderungen der Fall zu sein scheint.

Das deutsche Volk muß erwarten, daß die ausländischen Regierungen endgültig ihre Versuche aufgeben, über den Young-Plan hinaus Sonderleistungen und Sonderverzichte aus der deutschen Wirtschaft herauszupressen. Sie müssen wissen, daß sie durch eine derartige falsche Politik die Verantwortung dafür auf sich laden, wenn der Young-Plan von vornherein mit schweren Störungen zu rechnen hat, und die Mobilmachung der Annuitäten gefährdet wird.

Von der deutschen Regierung aber muß verlangt werden, daß sie keinerlei zusätzliche Leistungen bewilligt. Es muß ferner verlangt werden, daß sie, bevor der Young-Plan von ihr endgültig angenommen wird, Ordnung in den Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden bringt und die Zurückführung der Belastung des deutschen Volkes auf ein Maß vorsetzt, das mit der Ertragsfähigkeit der deutschen Wirtschaft vereinbar ist.

Gerade diejenigen, die mit mir der Meinung sind, daß der Young-Plan ein endgültiges Friedensinstrument ist, ein Plan, der die internationale Zusammenarbeit und das Gedeihen der deutschen Wirtschaft voraussetzt und ohne diese beiden Voraussetzungen nicht durchführbar ist, müssen verlangen, daß alles getan wird, um diese Voraussetzungen zu erfüllen.

Ich habe mit allem Nachdruck die Agitation gegen den Young-Plan bekämpft, ich halte das eingeleitete Volksbegehren, das dieser Agitation dient, für einen schweren Fehler, weil es eine sinn- und kraftvolle Verteidigung unserer Interessen unter dem Young-Plan untergräbt. Über gerade weil ich mich für die Annahme des Young-Plans einsetze, wünsche ich nicht teilzuhaben an seiner Verwirklichung. Es wäre eine Selbsttäuschung der Welt, zu glauben, wir könnten über die Young-Zahlungen hinaus noch weitere beliebige Millionen oder Milliarden zahlen oder auf Eigentumsrechte verzichten. Es wäre eine Selbsttäuschung des eigenen Volkes, zu glauben, daß es bei der heutigen oder womöglich noch gesteigerten Wirtschaftsbelastung die Young-Zahlungen und womöglich noch zusätzliche Beträge aufzubringen in der Lage ist.

Ich will und werde nicht dazu beitragen, daß eine solche Täuschung Platz greift.

(ges.) Dr. Hjalmar Schacht.

### Die Krise bei den Deutschnationalen

Die Parteikrise der Deutschnationalen Volkspartei nimmt ihren normalen Fortgang. Wohl sind in den letzten zwölf Stunden keine neuen Austritte aus der Reichstagsfraktion erfolgt, doch ist mit weiteren zu rechnen. Der frühere Reichsverkehrsminister Koch hat als Vorsitzender des Rheinischen Landesverbandes seine Vertrauensleute auf den nächsten Sonntag einberufen. Von ihrer Stellungnahme dürfte seine Entscheidung nicht unwesentlich beeinflusst werden. Inzwischen ist bereits der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Fromme-Eiberfeld aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Die Austritte mehren sich. Schon hat der Kampf in die Landesverbände übergegriffen. Der von dem früheren Reichstagsabgeordneten Rippel geführte Landesverband Westfalen-Süd ist bereits auf die Seite der ausgeschiedenen Christlich-Sozialen übergetreten. Hugenbergs „Vokalanzeiger“ kündigt an, daß es in diesem Landesverband „unzweifelhaft sehr scharfe Kämpfe“ geben wird. Man kann schon sagen, daß der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist.

Wie wir aus den Kreisen des Stahlhelms erfahren, hat der Kampf auch bereits auf den Stahlhelm übergegriffen. Die Darmstädter Rede des ersten Bundesführers Franz Selbte, die das Forttreiben der Hugenbergaktion ankündet, den „Angriff ohne Pause“, muß auch im Stahlhelm zu einer Scheidung führen. Auch hier geht der Kampf, genau wie in der Deutschnationalen Volkspartei, um den tiefgehenden Unterschied der Auffassung über die sachlichen Notwendigkeiten.

Begreiflicherweise hat der Kampf in der Deutschnationalen Volkspartei jetzt schon die deutsche nationale Presse beeinflusst. Als führende Blätter der deutschnationalen Opposition können die „Berliner Börsenzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ angesehen werden. Die „Berliner Börsenzeitung“ rechnet in ihrer Nummer 565 mit dem Hugenberg-Kurs also ab: „Wir sind, als Beobachter der Vorgänge im parlamentarischen Leben, der Meinung, daß es nicht gut für die Deutschnationale Volkspartei ist, wenn sie gegen heute, die im eigenen Lager eigene Ansichten äußern, mit Mitteln vorgeht, die bisher unseres Wissens nur in der kommunistischen Partei geübt wurden. Wir weisen auch darauf hin, daß es auffallend ist, wenn Männer, die den Mut haben, eine eigene, wenn auch nicht amtliche Meinung zu äußern, ungefähr so behandelt werden, wie die Parteien mit parlamentarischen Skandalen-Schleibern umzugehen pflegen.“ Am Donnerstag morgen bringt die gleiche Zeitung einen Leitartikel des Hg. Schlangenschnungen „Der überschrittene Rubikon“, der mit dem Satz schließt: „Der größte Ultrismus, den man für die kommenden Stunden der Gefahr befürchten kann, ist der Wille zur Zusammenfassung aller Kräfte des Bürgertums und der nationalen Arbeiterschaft aber allzu enge Parteigränzen hinweg, damit Deutschland nicht im Strudel eines zweiten 9. November endgültig versinkt.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt offen zu, daß es sich jetzt nicht mehr um eine Krise lediglich innerhalb der Fraktion handelt, des immerhin wichtigsten politischen Organs, es handelt sich um eine Krise der Partei selber. Das agrarische Blatt bedauert den Rücktritt des Grafen Westarp vom landwirtschaftlichen Standpunkt überaus. Wenn es nicht gelungen ist, die Partei zusammenzuhalten, so liegt der Grund dafür in erheblichem Maße in der Unnachgiebigkeit des Parteiführers, „der aus einer Ueberspannung des Disziplinbegriffes heraus die Dinge bis zur Unlösbarkeit komplizierte.“ Der frühere Reichsernährungsminister Schiele, der der „Deutschen Tageszeitung“ nahesteht, sympathisiert offen mit der Opposition, hat sich seine endgültige Entscheidung aber noch vorbehalten, da er offenbar der Meinung ist, daß die bevorstehende politische Niederlage Hugenbergs beim Volksentscheid zu einem baldigen Rücktritt des Deutschnationalen Parteivorsitzenden führen wird. Mit seiner endgültigen Stellungnahme ist daher erst nach dem 22. Dezember zu rechnen. Das gleiche gilt von mehreren anderen Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Graf Westarp und Reichslandvolkswirtschaftlicher Schiele werden, wie die „Kreuzzeitung“ vom Freitag, dem 6. Dezember, versichert, ihre politischen Sinnen weiter verfolgen, wenn auch unter veränderten, „aber noch immer nicht endgültig geklärten Verhältnissen“. Das geht eindeutig aus der Erklärung des Grafen Westarp hervor, die besagt, „daß unter diesen Umständen ihm in der Fraktion die Führung eines Volk-

ist wie sie seinen Auffassungen entspricht, nicht mehr möglich zu sein scheint. Die Bedeutung der Amtsniederlegung liegt in der Abgrenzung zwischen dem augenblicklich bestehenden Kurs der Parteiführung und der konsequenten Linie der Politik des Grafen Westarp.

### Schritte zur Klärung

Von Carl Meißner

„Ob das der Jungdeutsche Orden“, so lesen wir im „Jungdeutschen“, die Krise der heutigen Parteien vorgezeichnet. Ob das er die Krise der Jungdeutschen als unausweichlich bezeichnet, seit der Mann der getarnten Politik nicht zum wenigsten durch unseren Kampf in das Licht des Tages gezogen wurde. Eine feste Bemessung könnte uns nun darüber beschreiben, daß es sich jetzt zeigt, welche mächtige Wirkung der Auflockerungskampf der Jungdeutschen und völkernationalen Bewegung trotz der vielen Geben, die dagegen geschrieben und geschrieben, ausgeübt hat und weiter ausübt.

Aber solche Überlegungen sind nicht an der Zeit, denn das, was sich jetzt ereignet, diese Aufspaltung der völkernationalen Volkspartei durch das Auscheiden einer Reihe von Abgeordneten, das ist nur ein Anfang. Es ist noch keine Neuordnung der Front, auch dann nicht, wenn die Zahl der ausgetretenen Abgeordneten die Fraktionsstärke erreicht. Diese Ausritte geschehen nicht, weil von oben etwas Neues geschaffen werden soll oder überhaupt geschaffen werden könnte, sondern sie geschehen, weil der Unterbau der alten Parteien draußen im Lande zu wanken begonnen hat. Wir begrüßen die klärenden Schritte der Abgeordneten, diese Schritte, die von Mängern erfolgen, die sich innerhalb der völkernationalen Volkspartei schon oft in dem gleichen Sinne kritisch geäußert haben wie wir in unserem Ringen um den Jugenbergs-Kurs. Der Klärungsprozess selbst aber wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen und er wird sich auch auf andere Parteien erstrecken, weil deren Basis genau so in Unordnung gekommen ist wie die der völkernationalen Volkspartei.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, dann hat ihn uns der Widerhall gegeben, den Arthur Brauns' Aufruf zur Gründung einer völkernationalen Reichsvereinigung gefunden hat. Das Echo in der Presse aller Richtungen war stark. Aber das ist nicht entscheidend. Die Zeitungen reihen sich oft nach den Dingen nur, weil sie neu sind oder gar sensationell. Der entscheidende Widerhall kommt aus dem Lande selbst. Aus den drei Schichten der umgehenden Rebellen, die in allen Parteien nur noch widerwillig stehen oder die sich bereits innerlich von ihnen gelöst haben. Dort sind die Mitglieder des Jungdeutschen Ordens an der Arbeit. In ungenügenden Flugblättern wird der Aufruf Brauns an interessierte Personen herangetragen. Schon jetzt ist es, daß die Zahl der Anmeldungen zur völkernationalen Reichsvereinigung das Vielfache der Stärke der Jungdeutschen Bewegung erreicht wird. Dieser Widerhall des Aufrufes zur Gründung einer völkernationalen Reichsvereinigung hat unsere Erwartungen weit übertraffen. Nicht selten ist es, daß sich an dem einzelnen Orten zehn-, ja zwanzigmal so viel Staatsbürger für die völkernationale Reichsvereinigung angemeldet haben, wie sie dort bereits im Jungdeutschen Orden stehen. Kreisauschüsse sind überall im Entstehen und zum größten Teil bereits fertig. Es bewahrt sich jetzt das Wort Brauns: „Ich sehe der Macht der Presse und des Geldes die Macht der Gemeinschaft entgegen.“

Diese Menschen, die zur völkernationalen Reichsvereinigung stehen, kommen aus allen Bägern, nicht nur von den heutigen Mittelgruppen (also der völkernationalen Opposition, der Volkspartei und den Demokraten), sie kommen auch von weiter rechts und weiter links, wo sie nur hingingen, weil sie es in ihren alten Parteien nicht aushielten.

Diese Volksbewegung zur völkernationalen Front setzt sich täglich mit unverminderter Stärke fort. Sie mag denen, die jetzt im Reichstag die ersten klärenden Schritte tun, ein Zeichen dafür sein, wie tief jener Riß mitten durch die Parteien bereits geht. Diese Volksbewegung ist das Zeichen, daß die Zeit für jene politische Klärung reif ist, die kommen muß, wenn Deutschland nicht im Klassenkampf oder an plutokratischen Experimenten untergehen soll.

Diese Volksbewegung ist aber auch ein Zeichen dafür, daß keine Halbheiten mehr Widerhall finden werden. In den Parlamenten laufen die verschiedensten Strömungen durcheinander. Es spukt von einem Bürgerblock, der eigentlich nur das Neuhäuser der bisherigen Gruppe ändert, aber innerlich alles so lassen will, wie es ist, nämlich dabei, daß die Parteien Vertreter von Interessentengruppen und nicht Vertreter staatswirtschaftlicher Volksguppen sind. Solche Strömungen, die nur an der Dünne etwas ändern wollen und glauben, damit einem Neubau des Hauses ausweichen zu können; solche Strömungen werden sich bald auflösen. Von Fraktionen und Koalitionen, von Kartellen und Dachgesellschaften hat das Volk genug. Es geht um gemeinsame Ideen und nicht um gemeinsame Sitzungszimmer. Die Entwicklung erschöpft sich nicht in jenem Kampfruf: „Es muß was geschehen“, sondern sie führt zur Klärung darüber, wie das aussieht, was nun geschehen wird.

Die Steine sind im Rollen. Die alte Mission der völkernationalen Bewegung ist jetzt, darauf aufpassen, wozu die Steine rollen. Wir freuen uns über die klärenden Schritte, weil wir sie so lange erstreben. Als Sachwalter der Volksbewegung für den nationalen Volksstaat führen wir nun mit verstärkten Kräften den Kampf um eine politische Neuordnung, die über den Kampf der Interessenten die Sorge um das Wohl der Nation stellt. Aber wir werden die Kräfte unserer Volksbewegung niemals solchen Kräften leihen, die kein neues Gebäude, sondern nur eine neue Fassade wollen und die sich vielleicht bemühen werden, auch mit den neuen Strömungen mitzuschwimmen.

### „Sie kommen zu spät! Heil Hitler!“

Erfolgreiche Hausdurchsuchung bei der Breslauer Nationalsozialistischen Sturmabteilung

Am Mittwoch nachmittags wurde bei dem Führer der Breslauer Nationalsozialistischen Sturmabteilung eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die aber erfolglos blieb. Die Polizeibeamten fanden ein Schild vor, auf dem zu lesen war: „Sie kommen bereits zu spät, meine Herren! Heil Hitler! Der Breslauer S.A.-Führer war an diesem Tage als Zeuge im Prozeß gegen die Nationalsozialisten nach Schweidnitz gefahren.“

## Die russische Teufelsinsel

Bericht nach Finnland geflohener Gefangener

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Die achtzehn Flüchtlinge aus der russischen Strafanstalt auf den Solowjetski-Inseln an der russischen Eismeerküste, die nach Finnland gelangt sind, erzählen erschütterndes über die dortigen Zustände. Unter ihnen befinden sich sieben politische „Verbrecher“. Langsam erholen sie sich nun von den Strapazen der zwölfwöchigen Fahrt durch Eisblöcke und Wälder. Der Korrespondent von „Stockholms Tidning“ hat ein Gespräch mit einem der politischen Flüchtlinge gehabt, einem Bauern, der als sowjetfeindlich angesehen und ohne Gerichtsverhandlung nach Solowjetski verfrachtet wurde. Dieser berichtet: Nach meiner Verurteilung wurde ich in die Anstalt auf den Solowjetski-Inseln gelangt. Es sind dort durch Nachforschungen unter den 45 000 Gefangenen festgestellt, daß mein ebenfalls vor einigen Jahren hierher verschiffter Vater inzwischen verstorben war. Die für die Gefangenen vorhandenen Räume, die auch im strengsten Winter nicht täglich beheizt werden, reichen nicht aus, obgleich täglich 30 bis 40 Gefangene an Entkräftung sterben. Das Essen ist ganz unzureichend. Je nach der Beschäftigungsart des Gefangenen werden monatlich 9,29 und 18,29 Rubel dafür aufgewendet. Die Gefangenen werden zum Holzschlag in den Wäldern und den Sägewerken verwendet. Der Arbeitstag reicht von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends und endet auch dann nur, wenn das vorgegebene Pensum erledigt ist. Die Gefangenen sind so übermüdet, daß sie im Stehen oder Gehen zu schlafen pflegen. 150 Mann, die infolge Ent-

kräftigung arbeitsunfähig waren, ließ man einfach erfrieren. Selbstverletzungen mit Messern sind an der Tagesordnung. Die Vergünstigungen in Gestalt besserer Verpflegung bei guter Führung oder bewandlungsvollerer Beschäftigung bestanden nur auf dem Papier. Ins Krankenhaus kommen die Gefangenen nur, wenn sie bereits halbtot sind. Geißeln gehören zu den unbekanntesten Begriffen und manchmal vergehen zwei Monate, ohne daß die Sträflinge sich waschen können. Wenn ein Gefangener vom Beschwerderecht Gebrauch macht, ist er den schrecklichsten Verfolgungen seitens der Wärter ausgesetzt.

Die in russischen Zeitungen ab und zu erscheinenden Beschreibungen und Bilder, nach denen ideale Zustände in den Gefängnissen herrschen sollen, sind nach Aussage der Flüchtlinge nichts als „Potemkinsche Dörfer“. Wenn die Besichtigung kommt, richte man einige Räume gut her und stecke eine Anzahl Wächter in saubere Gefangenenkleider, die dann verschiedene leichtere Arbeiten vorführen. Das wirkliche Leben der Gefangenen sei niemals fotografiert oder gefilmt worden. Die Nacht gelang nur dadurch, daß eine Abteilung Gefangener, die in ziemlich abgelegener Gegend im Walde arbeiteten, die Wächter erschlugen. Sie nahmen deren Waffen und Lebensmittel an sich, die aber nur für wenige Tage reichten. Der Korrespondent bezeichnet die Flüchtlinge als Menschenmüll, deren Rettung und Wiederaufrichtung nur völliges Vergessen bringen könnte.

## Rund um die Welt

### Riesenfälschung von Bemberg-Strümpfen

Mit einem riesigen Schwindel auf dem Kunstseidenmarkt beschäftigen sich, wie erst jetzt bekannt wird, seit etwa Mitte Oktober die Kriminalpolizeibehörden Berlins und mehrerer Städte Mitteldeutschlands, insbesondere Sachsens. Den Ermittlungen liegen Anzeigen zugrunde, die von J. B. Bemberg u. Co. gegen eine Reihe von Firmen der Strumpffabrikation erstattet worden sind. Die Bemberg u. Co. hatte die Feststellung treffen müssen, daß in einem Umfange, der sich bisher nicht im entferntesten abschätzen läßt, Kunstseidenstrümpfe minderer Qualität, mit dem sie beste Qualität kennzeichnenden Stempel „Bemberg-Gold“ versehen, in den Handel gebracht worden waren. In Berlin wurden, wie eine Korrespondenz erfährt, Ermittlungen gegen mehrere Strumpffirmen im Zentrum der Stadt eingeleitet, während in Sachsen Untersuchungen gegen mehrere Fabrikanten aufgenommen wurden. Die Bemberg u. Co. hat bereits in großem Umfange Lager von falschgestempelten Kunstseidenstrümpfen beschlagnahmt lassen.

### Depotunterschlagung

Die Inhaber eines Bankgeschäfts in Trepsa (Bez. Kassel), die Gebrüder Hans und Paul Perinow, haben sich nach Depotunterschlagungen am 4. Dezember der Staatsanwaltschaft in Marburg freiwillig gestellt; sie wurden in Haft behalten. Nach ihren Angaben haben sie Wertpapiere im Höhe von 155 000 Mark unterschlagen. Sie sind zahlungsunfähig geworden.

### Doppelfelbstmord

Die Feuerwehrleute Arning und Meyer wurden heute in der Wohnung Meyers in Ragdeburg mit schweren Schussverletzungen aufgefunden. Arning war bereits tot, während Meyer mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Feuerwehrleute sollen beschossen haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da sie beide mit ihren Frauen in sehr unglücklicher Ehe lebten.

### Ein englischer Dampfer im Sturm gestürzt — 16 Mann der Besatzung ertranken

Der 2400 Tonnen große britische Dampfer „Frances Duncan“, der sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Cardiff nach Rouen befand, wurde während des Sturmes der letzten Nacht in der Nähe von Kap Landseind von einer gewaltigen Woge zum Kentern gebracht und sank innerhalb von einigen Minuten. 16 Mann der Besatzung ertranken, 5 blieben gerettet werden.

### Ein Arzt rettet eine Kranke durch sein Blut

In Montpellier in Frankreich ereignete sich der Fall einer besonders schweren Mütterchaft, in dem eine Lebensgefährtin durch überreichlichen Mutterlaß erkrankte. Der behandelnde Arzt sah sich vor dem Entschluß gestellt, seine Patientin sterben zu lassen oder ihr aber durch eine ungewöhnliche Blutzufuhr das Leben zu retten. Er führte sofort eine Bluttransfusion herbei, die die Kranke rettete. Dabei ergab sich, daß die Patientin die eigene Blutgruppe des Arztes in Frage kam. Man rief er fernmündlich einen Kollegen an, die Zuleitung seines eigenen Blutes auf die Patientin auszuführen. Die junge Mutter, eine Frau von achtzehn Jahren, wurde durch diese rasche und operierte Hilfe am Leben erhalten.

### Der Hindu, die Kuh und die Bombe

Durch die Straßen von Halberstadt drängte sich die Menge, als plötzlich lautes Schreien erkante und alles in wilder Flucht auseinander stob. Eine Kuh war wild geworden, hatte sich losgerissen und rannte nun durch die Gassen, die im Menschenleer waren. Nur ein Hindu, der gemächlichen Schrittes dahinterwandelte, hatte das Unheil zu spät bemerkt. Als er sich eiligst zur Flucht wandte, war das wütende Tier schon heron. Um den tobenden Hindernis zu entgehen, warf sich der Bedrohte zu Boden. Im gleichen Augenblicke erfolgte eine heftige Explosion: Hindu und Kuh lagen schwer verletzt nebeneinander.

in ihrem Blute. Die Ursache der unerwarteten Katastrophe erschien völlig rätselhaft; erst im Krankenhaus, wo man den Hindu brachte, gab dieser an, daß er eine Bombe in der Tasche mit sich herumgetragen habe, die durch den Fall zur Entladung gekommen sei. Da solche „Feuerwerkskörper“ nicht gerade zu den Gegenständen gehören, die man bei einem gewöhnlichen Eingeborenen zu finden pflegt, beschloß die Polizei näher mit dem Fall, ohne daß sich von dem Hindu aber etwas Neuerees hätte herausbringen lassen. Man vermutet in ihm einen bolschewistischen Agitator, der auf so eigenartige Weise erwischt worden ist.

### Die Geschichte eines verschollenen Gemäldes

Aus alten Überlieferungen war es bekannt, daß der berühmte Venezianer Giovanni Battista Tiepolo, der im Jahre 1770 starb, eine Himmelfahrt der Jungfrau Maria gemalt hatte. Den Chroniken zufolge war dieses Bild im Jahre 1787 spurlos verschwunden. Seitdem hatte man nie etwas über den Verbleib des Werkes gehört. Kürzlich besuchte der französische Kunsthändler Edmond St. Capperton zum ersten Mal die Pfarrkirche im kleinen Orte Valdeblone in den Alpen. Dabei machte er die überraschende Entdeckung, daß ein Bild in der Kuppel — die Darstellung einer Himmelfahrt — lebhaft an die Werke Tiepolos erinnerte. Capperton machte sich die Mühe, das Bild an Ort und Stelle näher zu untersuchen, und gewann die Überzeugung, daß es sich hier wirklich nur um ein Werk des Venezianers handeln konnte. Da nicht bekannt ist, daß Tiepolo eine zweite Himmelfahrt malte, so dürfte die Identität des Bildes in der Kirche zu Valdeblone mit der des verschollenen Werkes unabweisbar sein. Eine genaue Festlegung erhält diese Behauptung noch durch die Art und Weise, wie das Gemälde in den Besitz der Pfarrkirche gelangte. Ein uralter Gastwirt, mit dem Capperton über das Bild sprach, erinnerte sich, in seiner frühesten Jugend eine Urkunde gelesen zu haben, wonach ein als Bandenführer berühmter Einwohner von Valdeblone der Kirche eine „Himmelfahrt“ geschenkt hatte. Der damalige Pfarrer des Ortes war ein Verwandter dieses Briganten und nahm ihm nach jedem Streifzug sichtlich ins Geheiß. Der alt gewordene Bandenführer glaubte, die Verzeihung der Pöbellen durch ein großzügiges Geschenk erwirken zu können. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß Gaiuso von Gevillensbissen geplagt wurde und der Kirche das Gemälde seiner Gauneraufbahn, das im jungen Jahren gestohlene Meisterwerk, schenkte.

### Novarras Huslagen schwanken

Staatl. Untersuchungsausschuß des Preuss. Landtages

Der Staatl. Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages beschloß eine Gegenüberstellung Novarra-Böhs wegen der Behauptung Novarras, der damalige Stadtkämmerer Böhs hätte ihn aufgefordert, ihr 60 Meter Stoff, der normalerweise 5 Mark pro Meter kostete, für eine Mark zu beschaffen. Hierzu erklärt Böhs: Ich weiß nicht, ob ich über die Sache, die schon sehr lange juridisch liegen muß, mit Novarra überhaupt gesprochen habe. Es kann sich auch nur um Wäschehandlung gehandelt haben. Meine Frau kann sich bündel daran erinnern, daß solcher Stoff einmal gekauft worden ist, aber so, wie Novarra es schildert, hat sich die Sache keinesfalls ausgegeben. Es ist unwahr, daß ich Novarra gesagt habe, er solle dafür sorgen, daß ich den Stoff für eine Mark pro Meter bekomme. Novarra: Vor dem Untersuchungsrichter Schirmer habe ich ausgesagt, daß ich dem Oberbürgermeister Böhs 60 Meter Hemdenstoff à 1 Mark beschafft habe. Dabei fragte mich der Untersuchungsrichter noch, ob ich nicht noch einige rechtsstehende Männer ein wenig belasten könnte. (Hört! Hört!) Im übrigen war es wohl Frau Böhs, die den Stoff als zu teuer bezeichnete. — Böhs erklärt es nochmals als eine Unwahrheit, daß er Novarra ersucht habe, den Hemdenstoff für eine Mark zu beschaffen. — Novarra: Dann wird es wohl so gewesen sein, daß ich gesagt habe, ich könnte den Stoff vielleicht für eine Mark beschaffen und daß Herr Böhs dem zustimmte. Böhs: Nun sagen Sie schon wieder etwas ganz anderes. — Vorsitzender Schirmer (Romme): Der Ausschuß dürfte nun wissen, wie er diese Angelegenheit zu beurteilen hat.

In der weiteren Vernehmung erklärt Böhs, es sei stets sein Standpunkt gewesen, daß sich Beamte nicht zu Gesellschaften zu beurlauben ließen, bei denen sie höhere Gehälter bekamen. Zurzeit werde vom Magistrat untersucht, wie die Auszahlung der monatlichen Entschädigung von 1000 Mark an Herrn Schallbach erfolgen konnte, die von Magistrat nicht genehmigt worden sei.

# 2 RM Werbekosten = 1000 RM Umsatz

In einer Veröffentlichung über Exportförderung hat der Reichverband der Deutschen Industrie vor kurzem zum Ausdruck gebracht, daß die Auslandspropaganda ein bedeutendes Gebiet deutscher Exportförderung sei und die Arbeit des Leipziger Messeamts in der Heranziehung von Ausländern zum Besuche der Leipziger Messe als vorbildlich angesehen werden müsse und die Unterstützung der Gesamtwirtschaft und der zuständigen Behörden verdienlich. In einer Denkschrift „Aus der Praxis der Exportpropaganda“ schildert das Leipziger Messeamt nunmehr die Organisation seiner Werbetätigkeit. Während seiner nun über zwölfjährigen Tätigkeit hat das Leipziger Messeamt die Aufgabe der Leipziger Messe, als Vermittler zwischen dem deutschen Fertigwarenhersteller und dem ausländischen Einkäufer deutscher Fertigwaren zu dienen, in den Vordergrund gerückt. Die Werbetätigkeit des Leipziger Messeamts erstreckt sich also vorwiegend auf das Ausland und kommt allgemein der deutschen Ware zugute. Das Leipziger Messeamt treibt reine Wirtschaftpropaganda, d. h. plakardische, auf den Warenabsatz im Ausland gerichtete Werbung, und zwar konzentriert sich die Werbearbeit darauf, die Vorteile der deutschen Ware hervorzuheben und ganz besonders alle technischen Fortschritte und fabrikationstechnischen Neuerungen vor den ausländischen Interessenten ins rechte Licht zu rücken.

Der Erfolg dieser Exportpropaganda wird dadurch gewährleistet, daß das Leipziger Messeamt einmal durch dauernde enge Fühlungnahme mit der deutschen Wirtschaft stets Gelegenheiten hat, deren Erfordernisse schnell und unmittelbar zu erkennen, und dann dadurch, daß es in dem Maße seiner 199 ausländischen Ehrenamtlichen Vertreter und Geschäftsstellen in den Hauptplätzen von 88 Ländern und in einem Stabe geschulter Arbeitskräfte einen Werbeapparat besitzt, der auch hohen Anforderungen der wirtschaftlichen Exportpropaganda gerecht werden kann.

Die Art und die Intensität dieser großartigen Kundenwerbung wird durch die Zentralstelle der Interessenten der Leipziger Messe e. V. in der Hand der in ihr vertretenen Industrie und damit der deutschen Wirtschaft selbst.

Für seine exportfördernde Tätigkeit durch die Heranziehung ausländischer Einkäufer zur Messe stehen dem Leipziger Messeamt jährlich etwa zwei Millionen RM zur Verfügung, die ihm durch öffentliche Zuschüsse, durch Beiträge der Aussteller und Einkäufer (Werbeiträge, Messebesuchgebühren) und durch die Erträge von privatwirtschaftlich betriebenen Unternehmungen, an denen es beteiligt ist, zusteuen. Das Ergebnis dieser mit zwei Millionen RM betriebenen Exportpropaganda ist, daß zu den beiden Leipziger Messen eines jeden Jahres rund 40 000 ausländische Einkäufer kommen, die unmittelbare Aufträge im Gesamtwert von über einer Milliarde RM jährlich erteilen. Die Exportförderungskosten der Leipziger Messe erreichen also noch nicht einmal 2 vom Tausend des Exportumsatzes.

Die Propaganda des Leipziger Messeamts ist zunächst eine allgemeiner Art, indem durch Anzeigen und redaktionelle Mitteilungen in Form von Notizen und Artikeln in der Tages- und Fachpresse, durch Plakate und Filme, die in allen Weltteilen laufen, dauernd auf die Bedeutung der Leipziger Messe als des größten Güterumschlagplatzes für deutsche Waren hingewiesen wird. Daneben tritt als besondere Wirtschaftpropaganda die individuelle Werbung des Leipziger Messeamts, die sich unter besonderer Inanspruchnahme der Ehrenamtlichen Vertreter und Geschäftsstellen des Leipziger Messeamts an ganz bestimmte Firmen und Persönlichkeiten des Auslandes wendet, bei denen ein Interesse an den von der deutschen Wirtschaft auf der Leipziger Messe ausgestellten Gütern vorausgesetzt werden kann oder erweckt werden soll. Diese Propaganda wird unterstützt durch eine Karte des Messeamts über 300 000 Adressen guter ausländischer Firmen, deren Liste stets ergänzt und auf dem laufenden gehalten wird. Von diesen Adressen entfallen rund zwei Drittel auf das europäische Ausland, ein Drittel auf Ueberseegebiete. An alle diese Firmen werden Einladungen zur Messe mit entsprechendem Werbematerial versandt und daneben geht noch eine sehr intensive und sorgsam spezialisierte Branchenpropaganda, deren Aufgabe es ist, Einkäufer für einen ganz bestimmten Industriezweig zur Leipziger Messe heranzuziehen. Neben den allgemeinen Messeeinladungen, den Branchenbriefen bzw. -prospekten und mannigfachen Broschüren, die vom Messeamt herausgegeben werden, sind als billige und einfache Werbemittel für den Aussteller die Briefbeilagen und Postkarten mit einer aufgedruckten Aufforderung

zum Besuche der Ausstellerräume auf der Leipziger Messe zu nennen, die vom Leipziger Messeamt unter Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt werden. Zur Herbstmesse 1928 und zur Frühjahrsmesse 1929 wurden beispielsweise insgesamt 8 480 840 Briefbeilagen und 1 708 200 Postkarten an Aussteller abgegeben, darunter solche in englischer, französischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache.

Zu sonstigen exportfördernden Maßnahmen der Leipziger Messe gehören die Exportausgaben der W. E. S. (Wirtschafts- und Export-Zentrale), die Exportadressbücher in deutscher, englischer, spanischer und französischer Sprache, ein vielfeltiger Auskunftsdienst über deutsche Exportfragen, in den sich die Ehrenamtlichen Vertreter und Geschäftsstellen des Leipziger Messeamts im Auslande sowie die W. E. S.-Organisation und die im engen Zusammenhang damit stehende Exportauskunftsstelle teilen, und vieles andere mehr, das sich im Rahmen einer kurzen Notiz nicht aufzählen läßt.

In den Genuss der Vorteile dieser alle irgendwie bedeutenden Wirtschaftsländer umfassenden Werbeorganisationen des Leipziger Messeamts tritt jeder Messeaussteller ganz automatisch und hat dabei die Möglichkeit, durch seinen Fachausdruck auch die Art der Propaganda mitzubestimmen. Das ist ganz besonders wichtig für die mittleren und kleinen Firmen, die keine eigenen Vertreter im Ausland halten können. Wenn es diesem Werbedienst gelungen ist, die Zahl der ausländischen Besucher der Leipziger Messe ständig zu steigern und sie von 17 000 Einkäufern der Frühjahrsmesse 1925 auf fast 30 000 zu dem Frühjahrsmessen der beiden letzten Jahre zu erhöhen, so ist das ein Erfolg, der für den Export deutscher Fertigwaren mit einem geringeren Etat erringt worden ist, als ihn sonst eine einzelne Werbefirma für ihre Spezialpropaganda anzusehen pflegt.

## Ein Welttrüß

Die Bedeutung des Hydrierverfahrens

Die Standard Oil Co. of New Jersey äußert sich soeben ausführlich über ein mit der J. G. Farbenindustrie A. G. getroffenes Abkommen. Die weltweite über die ganze Welt verbreiteten Kohlenlager liefern hinsichtlich ihrer Qualität und Zusammensetzung durch aus verschiedene Oele, zeigen doch sogar die aus demselben Kohlenfeld gewonnenen Oele häufig große Verschiedenheiten, die zu ganz verschiedenen Klassifikationen der Oele je nach ihrer Zusammensetzung (Schwefel, Paraffin, Asphalt usw.) führen. Obwohl im vergangenen Jahre niedrige Preise für Petroleum aufrecht erhalten wurden, konnte der Markt die Förderung nicht aufnehmen. Die Vorräte werden eine wesentliche Zunahme für dieses Jahr zeigen. Anzeichen aber von irgendeiner kommenden Vergrößerung des Ausbringens aus Schieferl, welches der wachsenden Nachfrage nach Benzin und anderen Leichtölen entsprechen würde, liegen nicht vor. Hier bringt nun das Hydrierverfahren eine endgültige Lösung dieser Schwierigkeit: 1. die Umwandlung von Kohle und anderen kohlenhaltigen Stoffen in Oel; 2. die Umwandlung von schweren natürlichen oder synthetischem Oel in Leichtöl und 3. die Umwandlung von Kohlen, Zwischenprodukten oder Fertigprodukten in ähnliche Produkte mit veränderten chemischen Charakteristika. Die drei großen Vorzüge des Hydrierverfahrens für die Anwendung des Hydrierverfahrens, die jetzt im Bau sind, scheitern rasch ihrer Vollendung entgegen, und diese Anlagen zusammen mit denen der J. G. Farbenindustrie A. G. in Merseburg, welche Kohle und Oel verarbeiten, werden ein hohes Maß geschäftlicher Erfahrungen liefern.

Abgesehen von den grundlegenden technischen und wirtschaftlichen Fragen, die mit der Hydriermethode verknüpft sind, haben die geschäftlichen Aussichten für die Ausbeutung des Prozesses die sorgfältigste Beach-

tung gefunden. Es hat niemals die Absicht bestanden, die Anwendung des Verfahrens auf die Tochtergesellschaften und die anderen der Standard Oil Co. angegliederten Unternehmungen zu beschränken. Die Standard Oil Co. und die J. G. Farbenindustrie A. G. haben ihre Interessen in eine neue Gesellschaft einbracht, die den Namen Standard J. G. Company führt. Alle geschäftlichen Gesichtspunkte für die vereinigte Entwicklung werden in der Standard J. G. Company zusammengefaßt sein.

## Moorbutter

In den Mooren Englands, Irlands und Norwegens findet man mitunter welche, fettähnliche Massen, deren Herkunft noch nicht ganz geklärt ist. Die Archäologen halten sie für Butter, die in frühgeschichtlicher Zeit als Opfergabe in die Moore versenkt wurde. Neuerdings haben Chemiker versucht, Aufschluß über die Natur dieser Funde und damit über ihre Bedeutung zu erhalten. Sie analysierten verschiedene Proben, darunter eine, die im Jahre 1927 in einer Tiefe von 1,20 Meter gefunden wurde, also vom Ende der Bronzezeit stammt. Nach dem Ergebnis der Untersuchung handelt es sich wahrscheinlich nicht um Butter, sondern um eine Art Wachs. Zwei andere Proben, deren Alter noch höher anzunehmen ist, lassen allerdings darauf schließen, daß die Funde tatsächlich früher Butter gewesen sind.

## Begehungen

„Na, Frau Meier, hat Ihre Tochter Aussicht, die Stellung zu bekommen?“  
„Sicher, Ihre Freundin kennt den Freund von der Freundin der Nichte des Direktors.“

## Amtliche Anzeige.

**Aue. Verdingung.**  
Die Arbeiten zum Bau eines Kohlenstoppens des städtischen Gaswerkes sollen vergeben werden.  
Angebotsformulare sind vom Stadtbauamt zu beziehen. Die Angebote sind im verschlossenen Umschlag, der mit entsprechender Aufschrift zu versehen ist, bis Donnerstag, den 12. Dezember 1929 vormittag 11 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen. Nicht ordnungsmäßig ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote haben keine Gültigkeit.  
Schlagsfrist 3 Wochen.  
Aue, 5. Dezember 1929. Das Stadtbauamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

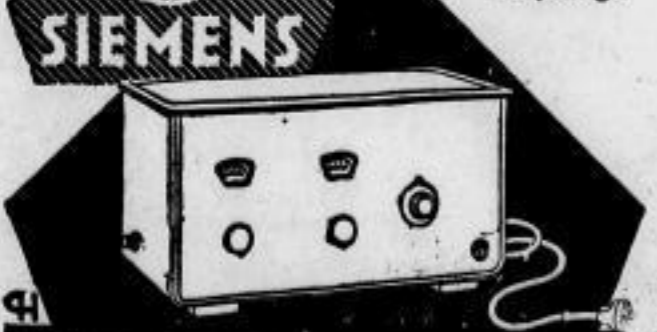
Unsere Geschäftsräume sind an den  
**3 ADVENTSONNTAGEN**  
8., 15. und 22. Dezember  
von 11 bis 18 Uhr nachmittags geöffnet  
**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
AUE

**Jetzt alle Stationen ohne Umschalten.**



Nicht der einzige Vorzug des leistungsfähigeren, auch Trennschärfe und Lautstärke bleiben bei jeder Wellenlänge gleich gut und gleich groß. Natürlich vollständiger Netzanschluß! Die äußere Form und erst recht das edle Material zeigen, daß Sie es mit einem Siemens-Gerät zu tun haben.

**Siemens-Vierröhren-Schirmgitter-Empfänger**



**Siemens & Halske A.-G.**  
Chemnitz, Brüderstraße 3.  
Zu haben bei unseren Wiederverkäufern.

**Mein Wunschzettel.**  
Bitte, lieber Mann, schenke mir wieder ein Paar **Alfa-Schuhe**.  
Ich kann darin wunderbar laufen.  
Nur zu haben im **Auer Reform- u. Sport-Schuhhaus**.  
**Albert Schmidt,**  
Wettinerstr., Ecke Carolastr.

**Pelze**  
Rollkragen und Manschetten Pelzbesätze Fische und Pelzkravatten aller Art  
**Echte Skunks Fuchsschwanz und Opossumkragen** ganz besonders **billig**  
**Eva Reichel**  
Zwickau i. Sa.  
Jetzt Innere Schneberger Str. 17

**Wünschen Sie**  
eine Familienangelegenheit zu veröffentlichen, ein Geschäft oder einen Besitz zu kaufen oder zu verkaufen, eine Geschäftsempfehlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen,  
**so inserieren Sie**  
im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Verbreitung in allen Stellen Aussicht auf Erfolg bietet.

Bedor Sie, ein **Harmonium** oder ein **Piano**  
kaufen, beschließen Sie mein Fabriklager b. H. Gerstorf, Bautzenerstr. 40. Kleine Katalogabgaben gestattet. Katalog kostenlos.  
**Wag Horn**  
Piano- u. Harmonium-Fabrik Eisenberg/Erzgebirgen.  
Unser 15 mal prämiertes bestes **Molkerei-Teig**  
**Butter**  
Nr. 1 vermischt wie in Postkarte von 9 Pfund (Vollkorn) ungekocht ohne Salz, sofort nachnahme des Pfund RM 2.20. Verschling hier zu besorgen. **Bliger A.-G.,** Chemnitz, Seemannstr. 10/11/12/13/14/15, 16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100.

**Wegen Aufgabe der Weihnachtsfächer**  
wie Pyramiden, Geburten Ställe, Puppenstuben Bergleute usw.  
sowie zwei Buden-Planen **billig abzugeben.**  
**Dswald Neumertel, Aue, Neustadt.**

**Die ersten Tannenbäume**  
sind eingetroffen und kommen im Hofe des Herrn Fleischmeister **Becher am Markt** zum Verkauf.  
**Baul Matthes,**  
Dasselbst steht auch **Fichten- und Tannensäge** zum Verkauf.  
  
**Matthes**  
**Seringsmilch** a. v. d. **40** Pf. ist wieder eingetroffen.  
**Baul Matthes, Filialhandlung, Aue.**  
Schneeberger Str. — Telefon 172.



KAUFHAUS SCHOCKEN

WOLL-KLEIDER



Kleid „Sommer“, Tweed, mit Faltenrock, Gürtel u. Taschen, Stoff Sportform, bis Größe 44, ein Kleid 9,75  
 Kleid „Hügel“, Crêpe caid, Glanzform mit Wollschleifen, gemischt Blau, Trapezfalten, moderne Farben 14,30  
 Kleid „Mittel“, Rippenpölein, elegante Glanzform, mit weitem Crêpe de Chine, reiche Blasen-Ornamentierung 19,50  
 Kleid „Küste“, Crêpe caid, Glanzform mit neuartigen Trapezfalten, reiche Kragen, für Damen, fische und Damen 24,50

Sparverein

Aue - Zelle.

Auszahlung findet nächsten Sonntag

IB von 9—11 Uhr

II B von 11—1 Uhr

im Restaurant „Feldschlößchen“, Mehnertstr.

III B von 9—11 Uhr

IV B von 11—1 Uhr

im „Bürgergarten“ statt.

Wir bitten unsere Mitglieder, die Zeit möglichst einzubringen.  
 Die Verwaltung.

Achtung! Aus erster Hand Achtung!

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Wildleder-, Kappa- u. Glacéhandschuhen

in allen Farben mit und ohne Futter

Motorradhandschuhe äußerst billig

Gleichzeitig empfehle Herren- u. Damen-

Trikothandschuhe

Spezialität in Strümpfen sowie echte Fensterputzleder.

Gustav Schindler, Aue, Wettinerstr. 18 I r.

Kein Laden. Handschuhfabrikation. Fernruf 938.

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer  
 Küchen,  
 Kleider- und Wäscheschränke,  
 Sofas, Chaiselongues, Matratzen  
 sowie alle Einzeilmöbel  
 empfiehlt solid und preiswert

Möbelhaus Fröhlich, Aue,

Reichstraße 3. — Telefon 831.

Umarbeiten und Modernisieren sämtlicher Polstermöbel.

Allen Hausfrauen empfiehlt sich zum Säubern

Waschen und Schleudern

Landwäscherel „Schneeweißchen“

Ruf 153 Schneeberg. Ruf 3725 Schwarzenberg

Abholung durch Auto.

— Eine Probewäsche überzeugt Sie —

Hausfrauen aufgepaßt!

Nur zum Sonnabendmarkt

in Weintrauben, billig  
 Sehr hohe Weintrauben 3 Pfund 1.—  
 in Weintrauben zum Aufkochen 3 Pfund 1.—  
 in Weintrauben, Scherle, Tafelapfel billig  
 in Weintrauben, Zitronen usw. usw.

Der billige Leipziger Paul Luge.

Im Konkurs

Aber das Vermögen des Kolonialwarenhandlers  
 Konrad Bruno Seitzmann in Aue, Wolkestraße 8  
 soll die Schuldverteilung erfolgen. Dazu sind zu-  
 gänglich laufender Zinsen 2486,24 RM verfügbar.  
 Zu berücksichtigen sind 11,35 RM bevorrechtigte  
 Forderungen, 4584,90 RM nicht bevorrechtigte  
 Forderungen. Das Schlussverdict liegt bei der  
 Geschäftsstelle des Amtsgerichts Aue zur Einsicht aus.  
 Der Konkursverwalter.  
 Dr. Hartung, Rechtsanwalt.

Moderne Läuferstoffe

Reiche Auswahl  
 in 67 cm, 80 cm, 90 cm, 100 cm,  
 110 cm, 130 cm Breite  
 von RM 1.05 an  
 Kokosläufer  
 von RM 2.00 an  
 Bouccléläufer  
 von RM 3.95 an  
 Plüschläufer  
 von RM 9.— an  
 Spezialhaus  
 Camillo Gebhardt  
 Bahnhofstr. Aue Ecke Reichstr.

Was der Weihnachtsmann alles hat:

Riesenauswahl in Puppenwagen, Kinder-Autos  
 und Fahrzeugen, Spielwagen,  
 Spielwaren, Schaukelpferden, Kindermöbeln, Kinder-  
 betten, Liegestühlen, Treppenleitern, Rodelschlitzen,  
 Schneeschuhen und Zubehör.  
 Korbmöbel, Nähständer, Wäschetruhen usw.  
 und alle Korbbwaren in bekannt guter Qualität zu  
 billigsten Preisen!  
 Sequenzen Ausschauen in großen Ausstellungensräumen.

Johannes Süß, Aue, Markt  
 Größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft am Platze.



Schuhhaus Curt Richter, Aue, Schwarzberger Str. 4.

Heute eintreffend eine Ladung

Prima Bayr. Silbertannen u. Fichten

Verkaufe selbige billigst Aue, Markt  
 im Grundstück zwischen Centralhalle u. Korbmachermstr. 50B.  
 Max Weber.

Wer verkauft

Bahn- oder Geschäftshaus,  
 Villa, Landwirtschaft, Gasthof,  
 Fabrik oder sonstig. Betrieb,  
 auch Baugrundstücke.  
 Gef. Angebote an Vertreter  
 Otto Curtz, Leipzig 8, 28  
 Elmhofstraße 20.

Prima  
 Mastochsenfleisch  
 empfiehlt Max Rödel, Aue, Eisenstr. 18

Kreditl Möbel

aller Art, als auch  
 kompl. Betten, kompl. Küchen

In jeder Preislage.  
 Einzel-Möbel, Ottomane, Chaiselongues,  
 Sofas, Klammöbel, 3 teil. Matratzen  
 in nur bester Verarbeitung.

Konfektion

für Herren: Anzüge, Ulster  
 für Damen: Mäntel, Kleider,  
 Schuwaren,  
 Sprechapparate, Schalplatten,  
 Linoleum, Textilwaren  
 alles gegen leichte

Teilzahlung

und geringer Anzahlung bei  
 der renommierten Firma

Paul Katz,

Bahnhofstr. 34. AUE, Bahnhofstr. 34.

An den Adventsontagen  
 von 11—18 Uhr geöffnet!

Kredit nach auswärts!

Jeder Herr,

auch Sie  
 finden den  
 richtigen  
 Schuh unter  
 der großen  
 Auswahl in



Schädliches Schuhhaus, Aue, Markt.

Fortsetzung des  
 Räumungs-Ausverkaues

der Kunstgew. Werkstätten K. Valentin  
 Freitag, den 6. und Sonnabend, den 7. Dez.,  
 Nachmittag 3—7 Uhr

im Café Georgi, Schneeberger Straße.

Rauchtische, Flurgarderoben, Blumentische,  
 Ständerlampen, Schreibtischlampen, Weih-  
 nachtsleuchter, Wand- u. Deckenbeleuchtung,  
 Palmen- und Blütenständer, Truhen, Sessel,  
 Radioschränke, Aufwaschtische, Dosen,  
 Kasten, Kleinkunst.

Schönste Weihnachtsgeschenke!

Damenhüte

jetzt

bedeutend herabgesetzt.

Uebergangshüte  
 und Pelzhüte

reizende Neuheiten.

Eva Reichel  
 Zwickau, Sa.

jetzt

Inn. Schneeberg. Str. 17

Morgen zum Wochenmarkt

empfiehlt:  
 blutfrische Seefische.

3 Uhr. 1 Uhr.  
 Paul Melzer, Aue.

Die Beerdigung unseres lieben Ent-  
 schlafenen, des Herrn  
**Johann David Fischer**  
 findet am Sonnabend nachm. 1/2 2 Uhr (nicht  
 1/2 2) vom Trauerhause, Schützenhausweg 14,  
 aus statt.

Aus Stadt und Land

Aus, 6. Dezember 1929

„X y z“

Spiel in drei Akten von Richard

Der verstorbene junge Dichter Richard, bekannt besonders durch sein anderes Bühnenwerk, den „Freidreier“, ein chinesisches Spiel, kam gestern für die Volkstheater mit dem harmlosen Spielchen „X y z“ zu Wort. Es ist eine Mischung aus Volksstück und leichtem modernen Gesellschaftsstück. Eine fröhliche Episode geht da am Auge des Zuschauers vorüber und wenn er am Ende aufsteht, dann hat er sich gut unterhalten. Y und X und Z sind außer dem Dichter die Personen des Stückes. Y ist eine Komtesse, Z ein Graf, der sie heiraten soll, und X ein Hochstapler, der die Komtesse liebt und heiratet unter dem falschen Namen Z. Der richtige Z, der die Hochstaplerin auftritt, tritt in seine Rechte als Ehemann ein, genügt seiner jungen Gattin, teils dieserhalb, teils jenerhalb, das heißt eigentlich bloß dieserhalb nicht und sie kehrt voll Liebessehnsucht in die Arme ihres falschen Grafen Z zurück, mit dem der Richtige Bräutigam trinkt und dem er auch noch seinen Namen schenkt.

Am amüsanten Szenen entwickelt sich das Spiel, an dem das Publikum seine rechte Freude hatte. Lotte Keller gab die Liebes- und lebenslustige Komtesse Y, Kurt Conell ganz ausgezeichnet den Hochstapler X, Viktor van Buren den Grafen Z und Gustav Pils einen famosen Dichter. Die Spielleitung hatte Hermann Schulz-Griesheim. Das sehr gefällige Bühnenbild war von Paul Pilowsky. Die Zuschauer hatten kläglich klägliches Befallen.

Deute abend findet die zweite Vorstellung des hübschen Spiels statt.

Fünfzig Jahre Kirchengemeinde Rißterlein-Zelle

Am Sonntag, dem 1. Dezember beging die Kirchengemeinde Rißterlein-Zelle in Aue die 50-Jahrefeier ihres Bestehens als selbständige Kirchengemeinde. Die Pfarre und Friedenskirche waren dazu von Mitgliedern des Gustav Adolph-, des Frauen- und Jungfrauenvereins festlich geschmückt worden. Vormittags um 9 Uhr bewegte sich der Festzug unter Geläute von der Pfarre zur Kirche. Es beteiligten sich daran Militärverein Zelle, Gesangsverein „Liedertafel“ und die Vertreter der landwirtschaftlichen Schule sowie die Jugendvereine, alle mit Fahnen oder Wimpeln. Über auch die hiesigen Schulen waren mit ihren Leitern und Vertretern im Gottesdienste anwesend wie auch der Erste Bürgermeister und Superintendent Nicolai-Schneeberg. Am Altare die beiden ersten Pfarrer der Gemeinde, Pfl. H. Börsner und Köhler, Pfarrer Lehmann und der Ortspfarrer Reusel mit den Vertretern beider Auer Kirchengemeinden. Die Kirche, die noch besonderen Altarschmuck von der Gärtnerei der Firma S. Wölle erhalten hatte, war erfreulich aus Kreisen der Gemeinde dicht besetzt. Pfarrer Reusel hielt die Liturgie, Pfarrer Börsner und Köhler boten die Vorlesungen und Superintendent Nicolai hielt die Festpredigt auf Grund der Epistel des 1. Advent, die die Hörer stark packte. Treffliche Kirchenchor- und Gemeinbesänge und Orgelspiel gaben dem Gottesdienst heilige Weisheit, so daß die Mitfeiernden diese wirkliche festliche Stunde nicht gleich wieder vergessen werden. Posaunenklänge, die der Posaunenchor der Landbestirlichen Gemeinschaft vom Turm herab bot, begleiteten die Gemeinde nach Hause.

Nachmittags um 4 Uhr war es im gleichfalls vollbesetzten und von der Gärtnerei der Firma Erdmann kirchlich festlich geschmückten Muddentalzaale die Festversammlung. Der Kirchenchor hatte unter Leitung von Kantor Kern die festliche Umrahmung übernommen. Mitglieder der Jugendvereine trugen Gedichte vor. Nach der Begrüßung der Festgäste gab der Ortspfarrer den Bericht über die Kirchengemeinde Zelle, die seit 1533 Tochtergemeinde von Oberschlerna und seit 1857 Tochtergemeinde von Aue war, 1870 aber am 1. Oktober selbständig wurde, und am 1. Advent, dem 30. November des Jahres, ihren ersten Pfarrer erhielt. Die Entwicklung seitdem ist äußerlich und innerlich günstig gewesen, wovon die herrliche Friedenskirche bezeugt Zeugnis ablegt, die 1914 geweiht wurde.

Der Pfarrer dankte allen treuengünstigen Mitarbeitern und wünschte für die Bemühungen auch Verständnis, lebendige Teilnahme am Kirchengemeindeleben. Nun sprachen aus ihrer Er-

Der Winterkatarrh

Von Geh. Rat Prof. Dr. Hildebrandt-Berlin

Der Herbst ist eingezogen. Wir feuern der kalten Jahreszeit zu. Mit bemerkenswerter Häufigkeit spendet sie eine unerfreuliche Gabe, den Winterkatarrh, besonders den alten Leuten, den Trinkern, den Bettelbigen, den Dichtern; aber auch das ganze Alter, die kranken und nachlässigen Kinder stellen, zumal nach überstandener Masern und Keuchhusten, ein stattliches Kontingent. Oft genug bildet ein Herbstkatarrh den Vorläufer, und nicht allzu selten bleibt der Träger dieses vom Winterhusten verschont. Dem Winterkatarrh haften keine Besonderheiten an. Er ist eine einfache chronische Entzündung der Luft- röhre, mit meist spärlichem, schleimigen, feiner eitergemischtem Auswurf, verläuft ohne Fieber und, wiewohl ob der ewigen Husterei ein unwillkommener Gast, ohne intensiver Störungen des Allgemeinbefindens. In der Mehrzahl der Fälle dauert der Katarrh unter Schwankungen, je nach der Wettergestaltung, den ganzen Winter hindurch, um oft, nach einer Steigerung im launischen Frühling, mit dem Einzug ständiger Wärme abzuklingen, zu heilen.

Selbstverständlich liegt die Vorstellung nahe, daß die Kälte des Winters als solche den ursächlichen Faktor unseres Leidens darstellt. Aber so einfach verhält sich die Sache nicht. Bedenken wir vom akuten Bronchialkatarrh aus, so lehrt die wissenschaftliche Erfahrung, daß Bakterien der verschiedensten Art die eigentliche Ursache sind und die Erhaltung des Prozesses nur auslöst, indem sie die, gewöhnlich im Munde, im Nasenrachenraum und im Bronchialbaum in un wirksamen Zustände befindlichen Krankheitserreger plötzlich „wird werden“ läßt. Demgemäß spielen die Kälteinflüsse nur die Rolle begünstigender Faktoren, die der Infektion den Boden auf dem Wege der Schleimhautreize bereiten. Meistlich liegen die Verhältnisse beim chronischen Winterkatarrh, nur daß das infektiöse Moment mehr in den Wintergrund tritt. Praktisch genommen übernimmt die Kälte, zumal die feuchteste und mit rauhen Winden gepaarte Luft, die Herrschaft. Nicht minder bedenklich ist der scharfe Temperaturwechsel, der Umschlag milde, trockenen Wetters ins Gegenteil. Momentlich Greife, die überhaupt in hoher Zahl im Winter „auf Katarrh gestimmt“ sind, werden auf diese Weise in der kalten Jahreszeit ihren Husten nicht los. Auch sonst pflegt das Leiden recht harti-

nädig zu verlaufen. Eine glatte Heilung vor Einzug der kalten, warmen Jahreszeit läßt im höheren Alter nicht zur Regel.

Die wirkungsvollste Bekämpfung des Winterkatarrhs besteht begrifflicherweise im Schutz vor den winterlichen Einflüssen auf die Bronchialschleimhaut. Die Schar der Kranken, die in der Lage sind, die Wintermonate im Süden bzw. in einem milden, — nach Maßgabe des mehr trockenen oder aber mehr feuchten Charakters ihres Katarrhs in feuchtwarmem oder trockenwarmem — Klima zu verbringen, ist nicht klein, aber weit größer ist die Zahl derer, denen eine Reise und das störungsfreie Verbleiben vom Orte ihres Berufes verweigert ist. Für diese, zum Verbleiben in der Heimat verurteilte Gruppe ist innerhalb weiter Grenzen der Aufenthalt in möglichst gleichmäßig temperiertem Winter — einbringende Nachhilfe pflegt den Husten zu verschlimmern — unerlässlich. Doch bediene man den Winterkatarrh nicht zu lange aus, sondern mache bei milder windstiller Wetterlage auch Spaziergänge im Freien!

Hoch zu werten ist eine, der Lufttemperatur angepaßte Kleidung, die auf Wollweib und wollene Strümpfe nur bei besonderer Wettergunst verzichten soll, abwegig ist aber ein überwarmes, Schwitzen auslösendes, ständiges Einpacken. Kühle Wassungen im warmen Zimmer pflegen sich vorteilhaft auszuwirken.

Die Verordnung von Bädern und von Medikamenten muß dem Arzt vorbehalten bleiben. Die gewöhnlich oft günstige Wirkung des Besuchs der im Winter geöffneten Kurorte zwecks Trankuren und Benutzung von Inhalationsapparaten ist weniger in dem speziellen Charakter dieser Einrichtungen als darin zu suchen, daß die Patienten vor den schädlichen Wettereinflüssen in höherem Grade geschützt sind, als im heimischen Berufsleben.

Endlich darf die Bekämpfung der genannten, die Bereitschaft zum Katarrh in sich tragenden Körperanlagen und Grundkrankheiten nicht unterschätzt werden. Entzündungs- und Gichtkuren, Mäßigkeit im Alkoholgenuß haben so manchen hartnäckigen Winterkatarrh in mildere Bahnen gelenkt, und die Befolgung der gegen das vorzeitige Altern gerichteten hygienischen Lebensführung hat sich nicht selten als heilsam erwiesen.

Stadterordnetenung

Am Montag, dem 9. Dezember 1929, um 18 Uhr (nachmittags 6 Uhr) findet eine Stadterordnetenung statt. Tagesordnung: 1. Antrag der komm. Stadterordneten-Fraktion, Einführung des 7-Stunden-Arbeitstages in den städtischen Betrieben. 2. Anfrage der komm. Stadterordneten-Fraktion, Dielenbreiter für den Hofbau II betreffend. 3. Richtsprache der Schulkassenrechnung für 1927/28. 4. Streichung der Gasfondelaber. 5. Polizeiverordnung über die Umleitung des Fahrverkehrs an den Bahnamplätzen. 6. Verbesserung der Straßenbeleuchtung. 7. Bewilligung von 140 Mark für den Wertunterricht an der Pestalozzischule. 8. Kombarbierung von Wertpapieren für die Sparkasse.

Der Sparverein Aue-Zelle

bestehend seit dem Jahre 1884, zahlt am nächsten Sonntag seinen Mitgliedern ihr Sparguthaben nebst Zinsen (1. und 2. Bezirk im Restaurant Feldschlößchen, Mehnerstraße und 3. und 4. Bezirk im Bürgergarten) restlos aus. Annahmen werden jederzeit von Unterkassierern sowie beim Hauptkassierer Hermann Höfer, Pfarrstraße 9, entgegengenommen.

Gebühren für Genehmigung von Jugendpflegeveranstaltungen

On Anerkennung der gemeinnützigen Tätigkeit der Jugendverbände werden die Amtshauptmannschaften, die staatlichen Polizeiamter sowie das Zweigamt Saxba durch das sächsische Ministerium des Innern angewiesen, bei solchen gebührenpflichtigen Veranstaltungen, die der Jugendpflege oder Jugend-erziehung dienen und weber mit Langvergnügungen oder ähnlichen Belustigungen verbunden noch parteipolitischen Zwecken mittelbar oder unmittelbar zu dienen geeignet oder bestimmt sind,

innerung heraus die ersten beiden Pfarrer in erst launiger, dann herglicher Weise. Pfarrer Börsner war aus Anlaß seines 50-jährigen Ordinationsjubiläums ein Blumenstrauß überreicht worden; er stiftete dafür sein Wab für die Sakristei, was auch Pfarrer Köhler versprach. Viel persönliche Beziehungen zwischen Pfarrer und delegierten Gemeindegliedern aus jener Zeit boten sich. Auf des dritten Geistlichen der Gemeinde, der durch Krankheit am Erscheinen gehindert war, wurde dankbar gedacht. Superintendent Nicolai wünschte der Gemeinde nochmals Gottes reichsten Segen für die weitere Entwicklung. Der Kirchenordnungsstand von Oberschlerna hatte seine Segenswünsche schriftlich gesandt. Mit Dankworten und Segensgefang wurde die Feier um 7 Uhr geschlossen.

Amtseinweihung in St. Nicolai

Am kommenden Sonntag wird im Vormittagsgottesdienst der Nicolai-Kirche Pfarrer Frommhold, den die Kirchengemeindevertretung von St. Nicolai einstimmig für die 2. Pfarrstelle gewählt hat, durch Superintendent Nicolai feierlich in sein Amt eingeweiht werden. Die Kirchengemeindevertretung wird den neuen Geistlichen im geschlossenen Zuge vom Pfarrhaus nach der Kirche geleiten. Nicht zahlreicher Kirchenbesuch seitens der Gemeindeglieder wird erwartet.

Weihnachtsvesper

Am 2. Advent-Abend um 7 1/2 Uhr veranstaltet der Gesangschor vom Jugendbund eine Weihnachtsvesper im Gemeinschaftshaus zu Aue, bei welcher alte und neue Weihnachtslieder für Soli, Quartett und vollen Chor vorgetragen werden. Eine solche musikalische Feierstunde bietet die beste innere Einstellung für Weihnachten. Der Eintritt ist frei.

Markt.

ules

ntin

7. Dez.,

Straße.

ntliche, Weib-

chtung, Sessel, Dosen,

nke!

etzt.

en.

el

sa.

r. 17

rtt

ie.

ie.

it-

r

ht

4,

auf ausreichend begründete Gesuche um Erlass oder Herabsetzung der Gebühren wohlwollende Anschließung zu lassen. Ebenso sind bei Einkassierungen im Rahmen der im öffentlichen Interesse liegenden jugendpflegerischen Arbeit die Gebühren für die Erteilung der Anwesenheitsbescheinigung zurück, sofern sich der antragstellende Verein nicht in günstiger finanzieller Lage befindet, nur im Mindestsätze zu erheben.

**Lohnsteuerpflicht für die vom Arbeitgeber gezahlten Arbeitnehmeranteile der Sozialversicherung**

Der Deutsche Industrie- und Handwerksverband Dresden teilt mit: „In einem Erlaß vom 29. Juli 1929 weist der Reichsminister der Finanzen darauf hin, daß in zahlreichen Fällen der Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht ordnungsgemäß vorgenommen werde. Dabei handele es sich um jene Fälle, in denen der Arbeitgeber die Bezahlung der Arbeitnehmeranteile zu den Sozialversicherungen übernommen habe. Der Reichsfinanzminister stellt sich in dem Erlaß auf den Standpunkt, daß dann der Arbeitnehmeranteil ebenfalls als Arbeitslohn angesehen werden müsse und daß von ihm die Lohnsteuer abzurechnen sei. Arbeitgeber, die die Arbeitnehmeranteile zu den Sozialversicherungen aus ihrer Tasche bezahlen, sollten diesen Erlaß beachten, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, daß gegen sie ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Steuerhinterziehung eingeleitet wird.“

**Der 24. Dezember soll beschneit sein**

Der Deutsche Bauernverein hat sich in Eingaben an die sächsischen Behörden gewandt mit dem Ersuchen, am 24. d. M. die Bärenverksammlungen ausfallen zu lassen, um allen am Bärenvertrieb Beteiligten die Möglichkeiten eines wirklichen Frühlusses am heiligen Abend zu gewährleisten.

**Ein Gesetzentwurf über die Zusammenlegung von ländlichen Grundstücken**

Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage, den Entwurf eines Gesetzes über Zusammenlegung von Grundstücken betreffend, zugegangen. Die Vorlage enthält in vier Abschnitten mit insgesamt 47 Paragraphen Bestimmungen über das Recht der Zusammenlegung von ländlichen Grundstücken, über die Zusammenlegungsverfahren, das Zusammenlegungsverfahren und über den Austausch von Grundstücken, sowie Kosten-, Schluß- und Uebergangsbestimmungen. Danach können in Zukunft getrennt oder vermengt liegende oder unwirtschaftlich gestaltete ländliche Grundstücke (Hofstücke) verschiedener Eigentümer zu vorteilhafter landwirtschaftlicher Nutzung zusammengelegt werden, wenn davon eine erhebliche Verbesserung der Landeskultur zu erwarten ist. Das Zusammenlegungsverfahren wird vom Landeskulturamt geleitet und beaufsichtigt. Wie es in der Begründung zu dem Gesetzentwurf heißt, gilt für Sachsen zurzeit das Gesetz über Zusammenlegung von Grundstücken vom 23. Juni 1881, das an die Stelle des Gesetzes vom 14. Juni 1834 getreten war. Dieses Gesetz hat sich zwar im allgemeinen bewährt, entspricht aber nicht mehr durchweg den gegenwärtigen Bedürfnissen und vor allem den modernen und durch die gegenwärtige Wirtschaftslage besonders begründeten Bestrebungen auf Intensivierung und höchste Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft. Die Regierung hält daher jetzt eine gesetzliche Neuregelung des Zusammenlegungsverfahrens für geboten, wie sie auch in anderen deutschen Ländern, vor allem in Preußen und Bayern, während der letzten Jahre erfolgt ist.

**Warnung vor der Versendung von Geld in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen**

Das Publikum kann sich trotz wiederholter Warnung in der Presse leider immer noch nicht abgewöhnen, in gewöhnliche Briefe, zu denen auch die Geldbriefe gehören, Papier- oder gar Metallgeld zu legen. Gewiß ist diese Art der Versendung von Geld in vielen Fällen die bequemste und wohlfeilste, die Zulieferer bedenken aber meist nicht, daß sie sich dadurch der Gefahr des Verlustes des Geldes aussetzen, oder sie verlassen sich darauf, daß gerade ihr Brief schon richtig ankommen werde. Wenn dann ein solcher mit Geld „beschwerner“ Brief doch in Verlust gerät, so kommt die Einsicht leider zu spät.

Wie jedermann wissen sollte, stellen die gewöhnlichen Briefe ein Massengut dar. Sie können während der

Handlung keinerlei Einzelkontrolle unterworfen werden und gehen in der Regel durch zahlreiche Hände, ehe sie in den Besitz des Empfängers gelangen. Auch dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß die Post für gewöhnliche Briefe in keinem Falle Schadenersatz leistet. Umso mehr muß man sich über die sorglose Art, mit Geld umzugehen, wundern. Es sei daher nochmals dringend vor dieser Art der Geldversendung gewarnt.

Auch in eingeschriebene Briefe sollte man kein Geld legen, weil man auch da vor Schaden nicht sicher ist. Denn für eingeschriebene Briefe zahlt die Post höchstens 40 RM Ersatz, aber auch nur dann, wenn die ganzen Briefe abhanden gekommen sind. Ist aus eingeschriebenen Briefen aber lediglich das Geld entwendet worden, so wird in der Regel kein Schadenersatz geleistet.

Betont muß noch werden, daß der Post eine beträchtliche Zahl von Briefverlusten in die Schuhe geschoben wird, die sie gar nicht verschuldet hat, die sich vielmehr schon vor der Auflieferung oder erst nach der Aushändigung der Briefe ereignet haben und den Dienstboten, Angestellten usw. der Absender und Empfänger zur Last fallen oder durch grobe Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit der Absender und Empfänger selbst verschuldet werden. Auch werden nicht selten die Briefkästen von Unbekannten auf raffinierte Weise bestohlen, oder die Briefe werden hin und wieder nicht ordentlich in die Briefkästen hineingeföhren, bleiben infolgedessen zwischen den Sperrdrähten oder an den Klappen der Einwurfsöffnungen hängen und werden dann von späteren Briefauslieferern oder Vorübergehenden mühselos herausgezogen und aus Neugier oder Gewinnlust entwendet oder ihres Wertinhalts beraubt.

**Weihnachts- und Neujahrsvorkehr bei der Post**

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Die Post bietet, mit der Verendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, sonst stauen sich die Pakete in den letzten Tagen vor dem Fest und gelangen mit Verzögerung in die Hände der Empfänger. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungstoffe zu verwenden, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auch darf nicht unterlassen werden, auf dem Patete die vollständige Anschrift des Absenders anzugeben und in das Patete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso müssen die Pakete haltbar verpackt und gut verschürt werden, etwaige Hohlräume sind mit Holzspäne oder andern Müllstoff auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpakete“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein.

Am Dienstag, dem 24. Dezember, wird bei den Postanstal-

ten wie in den Vorjahren der Dienst im Verkehr mit dem Publikum eingeschränkt. U. a. werden die Postämter im allgemeinen nur bis 16 Uhr (4 Uhr nachmittags) offengehalten werden. Im Telegrammannahme- und Fernsprechtsdienst treten keine Beschränkungen ein.

Auch der Verkehr am Jahreswechsel wickelt sich glatter ab, wenn die Neujahrsbriefsendungen möglichst frühzeitig aufgegeben und mit vollständiger Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk, Postbezirk und Zustell-Postanstalt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustell-Postanstalt auf den Briefsendungen nach den Großstädten wird deren Ueberkunft wesentlich beschleunigt. Es wird auch dringend empfohlen, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern schon früher einzulösen, damit im Schalterverkehr keine Störungen eintreten.

**Die Klage v. Horvath gegen das ehemalige sächsische Königshaus**

Am Donnerstag vormittag begann vor der Zivilabteilung des Landgerichts Dresden der Prozeß Victor von Horvath, der bekanntlich behauptet, ein Enkel des sächsischen Königspaares Albert und Carola zu sein, gegen das ehemalige sächsische Königshaus. Horvath klagt auf Anerkennung seiner Ansprüche, die sich aus seiner Abstammung aus dem Königshause ergeben. Nachdem die beiderseitigen Rechtsvertreter den Standpunkt ihrer Parteien vorgetragen hatten, wurde die Verhandlung vertagt.

**Stollberg. Scheunenbrand.** Im benachbarten Mitteldorf wurde die Scheune des Mühlengutes durch ein Großfeuer eingeschert. Alle Futtervorräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Sohn des früheren Mühlendehlers verhaftet.

**Chemnitz. Der Wunschgettel im Luftballon.** Dieser Tage fand im Klein-Adersdorf in Böhmen ein Mann einen Luftballon mit angehängtem Wunschgettel an das Christkind. Brief und Ballon kamen aus Sachsen und stammten aus einem Chemnitzer Kindergarten. Der Finder übergab Brief und Wunschgettel der nach seinem Ermessen zuständigen Stelle, nämlich dem Inhaber einer hiesigen weit bekannten Schokoladenfabrik.

**Chemnitz. Selbstmord.** In ihrer Wohnung in der Dittorfstraße wurde die 67 Jahre alte Frau eines Kontoristen gasvergiftet tot aufgefunden. Es lag Selbstmord vor. Schwermut soll der Grund zur Tat sein. — Am Dienstag nachmittag wurde in einem Zimmer eines hiesigen Hotels ein 40 Jahre alter Kaufmann aus Dessau bewußtlos aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo eine Vergiftung durch Luminalpillen festgestellt wurde.

**Plauen. Verbindung zweier Talsperren.** Nach etwa vierwöchiger Bauzeit ist die über vier Kilometer lange Verbindungsleitung von der Muldenberger Talsperre nach der Talsperre der Stadt Plauen bei Bergen fertiggestellt worden. Das Ueberleiten des Wassers hat bereits begonnen. Es dürfen nach den mit der Stadt getroffenen Vereinbarungen monatlich 124 000 Kubikmeter Wasser von der Muldenberger Sperre abgeleitet werden. Der Wasserpegel der Plauer Talsperre ist bereits stark zurückgegangen.

**Penig. Ein Bettler mit dem Revolver.** In einem benachbarten Orte trat ein Bettler auf. Um seinem Verlangen nach Almosen Ausbruch zu geben, gab er mehrere Schüsse mit einer Pistole ab. Er wurde festgenommen und ins Amtsgericht Penig eingeliefert. Man nimmt an, daß er verschiedene Straftaten auf dem Kerbholz hat.

**Deuben bei Leipzig. Eine Gemeinde in Geldschwierigkeiten.** In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde vom Bürgermeister mitgeteilt, daß die Gehälter der Gemeindebeamten und Fürsorgeunterstützungsempfänger am 1. Dezember nicht aufgebracht und ausgezahlt werden konnten. Es soll durch Aufnahme eines neuen Kreditbittes versucht werden, die augenblickliche Not zu beheben.

**Bischofswerda. Sieben Einbrüche in einer**

**DIE WEIHNACHTSFREUDE**



**EINE MUNDLOS**

Besonders günstige Zahlungsbedingungen  
**Kostenloser Unterricht im Sticken und Stopfen**

Erstes Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus  
**„Alpha“ Georg Baumann - Auer.**

Geogr. 1899  
Ruf 337

Mittwochen...  
brochen...  
müssen...  
bungsst...  
Spur...  
firme...  
die Gar...  
überge...  
kege ni...  
aktiv se...  
Bischof...  
der Ban...  
Jahr ge...  
200 000...  
60 000...  
Bau...  
Donnerst...  
Bahnber...  
tger Ob...  
waren be...  
Unglücks...  
der Apol...  
der Woll...  
w und e...  
von Frig...  
Dieb ent...  
die bekam...  
Frauen...  
Eidensch...  
tromma...  
Beliebte...  
laufte. T...  
Rina und...  
die ein H...  
Franz K...  
Minikrom...  
T in - T...  
prachtvol...  
Tageserei...  
Caro...  
heutige S...  
miffener...  
dem Daus...  
deutschen...  
Mannhaft...  
Helben...  
klar und...  
rig, tiefer...  
schauer...  
ist, einen...  
weibliche...  
lebenswah...  
der zweit...  
Kriminal...  
ber den...  
Nachbente...  
schauer...  
Interessan...  
Welt bring...  
Rund...  
08,55...  
tragung...  
12,00 R...  
Bepend...  
Rauener...  
tragung...  
Rinderk...  
bung un...  
tar", 15...  
Damburg...  
in Oester...  
Etunde...  
sonert...  
von Berlin...  
Ruffit...  
10,00...  
10,20...  
11,00...  
ter- und...  
(Schall...  
Presse-...  
Bastell...  
Wirtschaft...  
18,00...  
nachweis...  
bustriellen...  
im Rahm...  
gerät des...  
(Uebertrag...  
kaufes, C...  
21,00...  
Samtgabe...  
00,30...  
08...  
DE...  
DE...  
hat...  
wiede...  
Judo...  
80...  
Bestelle...  
Probe...

# Tegner gesteht den Mord ein

## Das Opfer als Tegner beerdigt — Frau Tegner wusste alles

### Frau Tegner, eine Komödiantin

Auffallend ist es, mit welcher schauspielerischem Talent und mit welcher unbegreiflichen Ruhe Frau Tegner die ihr zufallende Rolle gespielt hat. Als ihr durch die Leipziger Polizei das Ableben ihres Gatten schonend mitgeteilt wurde, brach sie mit lauten Schreien zusammen. Sie konnte es nicht begreifen, daß der geliebte Gatte ein so schmerzliches und schreckliches Ende gefunden hatte. Schließlich ließ sich die junge Witwe etwas beruhigen. Sie war sofort bereit, nach Regensburg zu eilen. In der verstorbenen Leiche „ihres Gatten“ drach Frau Tegner erneut zusammen. Ihr Schmerz war mit einer Schärfe gepiekt, der eine Tragödin von Welt hätte vor sich erblassen lassen. Unter beständigem Schluchzen nahm sie die Beileidsbezeugungen entgegen, die man der „schmerzgeprüften jungen Frau“ gern erwies. Und als dann die Überreste zur Beerdigung freigegeben wurden (alles was noch einigermaßen erhalten war, wurde zurückbehalten und dem Leipziger Institut für gerichtliche Medizin zur nochmaligen Prüfung übergeben) reiste Frau Tegner mit dem Sarg, in dem der Tote ruhte, tief gebeugt und allgemein bemitleidet — nach Leipzig zurück. Hier wurde „Tegner“ unter großer Beteiligung auf dem Sühfriedhof beigesetzt. Während des Begräbnisses brach die in tiefes Schwermut gehüllte Witwe mehrmals zusammen. Es schien, als ob sie über den Verlust des Gatten untröstlich sei. Am liebsten wäre sie „dem Feuer“, was sie auf Erden gehabt hatte“ in das Grab nachgesprungen. Alle Versuche, die von beständigem Schluchzen behaftete zu trösten, waren vergebens. Tränenströme flossen aus den Augen der Witwe“ am Grabe des armen Handwerksburschen, von dem heute noch keiner weiß, wer er ist.

*Fürwahr eine echte Schauspielerrolle!*

### Auch in Chemnitz hat Tegner ein Opfer gesucht

Tegner hat, wie sich jetzt herausstellt, in Chemnitz durch Ansetzung in einer Tageszeitung bereits in der ersten Hälfte des November einen jungen, unabhängigen Reisebegleiter gesucht, und zwar erschien am 12. November in den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ folgendes Inserat:

Junger, unabhängiger Mann,  
ca. 24 Jahre alt, als  
Reisebegleiter  
angeboten unter P. 8311  
an Ch. N. N.

Darauf meldete sich ein junger Mann namens Kurt Strobel. Tegner trat mit ihm in Verbindung, und zwar unter dem Namen Max Böhm, Lehrmittel-Generalvertrieb West. Die Verhandlungen wurden in einem Hotel geführt. Sie ergaben, daß der vermeintliche Böhm einen Begleiter für eine Reise suchte, auf der Schulartikel vertrieben werden sollten. Er versprach dem jungen Mann freie Verpflegung und täglich acht Mark Auszahlung. Weiters Bedingungen wollte er ihm noch aufzählen lassen. Da dem Strobel die Versprechungen verdächtig erschienen, verständigte er die Chemnitzer Kriminalpolizei. Inzwischen wurde Strobel für den 21. November von dem fälschlich Böhm nach dem Hauptbahnhof in Juidau bestellt. Die Juidauer Kriminalpolizei wurde von Chemnitz sofort verständigt. Strobel traf auch mit „Böhm“ in Juidau zusammen. Hier sollte man beide auf die Polizei, wo sich dann „Böhm“ als der Vertreter Kurt Tegner aus Leipzig legitimieren. Er gab an, den falschen Namen als Decknamen benutzt zu haben, weil er bei einer Frau Böhm in Untermiete in Leipzig wohne. Da greifbare Verdachtsmomente nicht vorlagen, ließ man Tegner wieder frei. Tegner wollte nunmehr mit Strobel sofort die Reise nach München antreten. Strobel ließ sich jedoch Zeit, und man verabredete eine Zusammenkunft für den 25. November auf dem Hauptbahnhof Wera, von wo aus dann die Fahrt nach München angetreten werden sollte. Tegner behauptete nämlich, in München an dem Verlagsgesellschafts-Berlag mit 10 000 Mark beteiligt zu sein. Strobel sollte inzwischen die notwendigen Reisepapiere, vor allem seine Geburtsurkunde besorgen. Tegner scheint jedoch inzwischen einen anderen Plan gefaßt zu haben, denn am 25. November wartete Strobel vergeblich auf ihn. Tags darauf ist dann in der Nähe von Angolstadt der erste Überfall Tegers auf den Handwerksburschen Alois Ortner erfolgt.

### Noch eine Mitwisserin verhaftet

Aus Augsburg wird der „B. Z.“ gemeldet: Wegen Verdachts der Mitwisserin wurde als dritte Person das Servierfräulein Katarina Nagel aus Regensburg verhaftet. Tegner hat die Nagel am 18. November von Regensburg nach Leipzig mitgenommen, wo sie sich seitdem bei Frau Tegner aufhielt.

## Allerlei vom Riechen

### Berühren wir den Geruchssinn? — Die Biogenese im Riech

Von Dr. G. Auerbach

Schon Darwin war der Ansicht, daß Organe und Körperteile bei ständigem Nichtgebrauch im Laufe der Generationen verkümmern und schließlich ganz verschwinden. Von dem gleichen Gesichtspunkt ausgehend vertritt der amerikanische Gelehrte Dr. McIndoo die Meinung, es könne für nicht mehr lange dauern, bis der Mensch, wenigstens der moderne Kulturmenschen, nicht mehr riechen könne. Nun ist es ja eine bekannte Tatsache, daß alle Naturvölker weit schärfer ausgebildete Sinne, also auch einen besseren Geruchssinn besitzen als zivilisierte Völker, hängt doch für jene davon häufig Sicherheit und Leben ab.

Die Feinastigkeit mancher wilden Sinne ist in der Tat überraschend. Viele nordamerikanischen Indianer spüren einen Feind nur mit Hilfe ihrer Nase auf; die Eingeborenen der Antillen wissen die Fußstapfen eines Franzosen und eines Regens nur mittels des Geruchssinnes zu unterscheiden, und die Australneger Queensland erkennen ausschließlich mittels dieses Sinnes, wo eine bestimmte Schlangenart, die ihnen als Beerdienst gilt, getroffen ist.

Unter den Urwesen besitzen die Bienen wohl den am schärfsten ausgebildeten Geruchssinn, bei einer der wesentlichsten Faktoren beim Ausbau ihres sozialen Lebens zu sein scheint. Jeder Bienenschwarm nimmt, sobald er seine Königin gefunden hat, von dieser einen ihr eigentümlichen Geruch an, wodurch der Arbeiter den Schwarm schon auf einige Entfernung erkennen und von anderen unterscheiden kann. Interessant ist, daß eingehende Untersuchungen den eingangs erwähnten Gelehrten zu der Überzeugung gebracht haben, daß der Geruchssinn bei den Bienen in deren — — — — —

Der Leser mag die auf beratende Forschungen verwendete Zeit und Mühe doch überflüssig finden; denn es überflüssig ist, bestimmte Vorfälle (siehe z. B. in engem Zusammenhang

Mittwoch an nicht weniger als sieben Stellen eingebrochen. Die Diebe, die von auswärts gekommen sein müssen, erbeuteten einige Hundert Mark Bargeld, Kleingeldstücke, Uhren usw. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen.

**Banken. Zahlungseinstellung von Bankfirmen.** Wie das „Dauener Tageblatt“ meldet, hat die Handelsbank Reutich & Co. ihre Zahlungen vorübergehend eingestellt. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor, da die Bilanz der Bank nach wie vor aktiv sei. Zur Zahlungseinstellung des Bankvereins Bischofswerda berichtet das Blatt, daß das Vermögen der Bank am 31. Oktober 280 500 RM betragen habe. Dem gegenüber stehe das Aktienkapital in Höhe von 200 000 RM sowie Reserven und Gewinne in Höhe von 60 000 RM.

**Banken. Tot aufgefunden.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Nähe des Herrnteiches auf dem Bachkörper der Straße Dresden-Gräßlich ein aus Jitkau gebürtiger Obergelehrter tot aufgefunden. Dem Bedauernswerten waren beide Hände vom Rumpfe getrennt. Ob Selbstmord oder Unfallverstoß vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Was bringen die Kinos?

**Apollo-Theater.** Während in dem neuen Spielplan für den Hofkino aus der Produktion von Erich Pommer: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrovna“, nach dem von Fritz Rottler und W. Schmidt-Dentmer ein Muffstück und Lied entstanden ist. In der Handlung des Filmes wird durch die bekannte Künstlerin Brigitte Helm eine innige, besessene Frauenliebe ungewöhnlich gestaltet. Monna, grenzenlose Leidenschaft und Schmerz durchwühlen das Herz der Nina Petrovna, die am Ende tragisch aus dem Leben scheitert für den Geliebten, dem sie das Geschenk hat, was sie an den anderen verkaufte. Teils im Hause des Obersten sowie in der Wohnung der Nina und im Kasino der Küstler-Offiziere spielt die Handlung, die ein tiefes Erleben erweckt. Partner der Brigitte Helm sind Franz Lederer und Wermid Ward. — Einen spannenden Kriminalroman in fünf Akten bringt das Programm „Tina-Tina“ von W. L. Willmann. Ein Film, der den prachtvollen Volkshund in einer neuen Leistung zeigt. — Neue Tagesereignisse bringt noch die Wochenchau.

**Carola-Theater. „Sapfenstreich.“** Wenn auch unsere heutige Zeit nicht arm ist an sensationellen dramatischen Familienereignissen, so greift uns dieser Film doch ans Herz. In dem Hauptdarsteller, Wachtmeister Volkhard, führt er edles, deutsches Wesen vor Augen, Pflichttreue, gutes Gemüt und Mannhaftigkeit; sie sind die Haupttugenden dieses dramatischen Helden. Gewaltig und ans Herz greifend sind alle Handlungen, klar und überzeugend werden hier Menschen gezeichnet. Schaurig, tiefgreifend das Ende dieses Erlebnisses, das auf den Zuschauer auch noch dann, wenn der Vorhang schon lange gefallen ist, einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Claire Lotte in der weiblichen Hauptrolle gefüllt besonders durch ihr schlichtes, lebenswaches Spiel, das sie zu einem Erlebnis gestaltet. — Der zweite Teil des Programms bringt einen ausgezeichneten Kriminalfilm, „Die Waise der Bankräuber“ betitelt, der den Zuschauer neuen Stoffe hindurch überhaupt nicht zum Nachdenken kommen läßt. Die Sensationen rollen am Zuschauer nur so vorüber, bis es schließlich ein happy end gibt. — Interessante Bilder von den jüngsten Tagesereignissen in der Welt bringt die neue Wochenchau.

### Rundfunk-Programm für Sonnabend, 7. Dez.

**Königswasserbauern (Welle 1635)**  
06.55 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 07.00 Übertragung von Berlin: Funkgymnastik. 10.30 Neueste Nachrichten. 12.00 Künstlerische Darbietungen für die Schule: „Willkommen Neujahr“. 12.50 Wetterbericht für die Landwirtschaft. 12.55 Rauner Zeitzeichen. 13.30 Neueste Nachrichten. 14.00 Übertragung von Berlin: Heiteres (Schallplattenkonzert). 14.30 Kinderdarbietungen. 15.00 Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht: „Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur“. 16.30 Wetter- und Börsenbericht. 16.30 Übertragung von Hamburg. 17.30 „Studienreise deutscher Verwaltungsbeamter in Oesterreich“. 18.00 Französisch für Anfänger. 18.55 Stille Stunde. „Die Stille spricht“. 20.00 Volkstümliches Orchesterkonzert. Von Berlin: Unterhaltungsprogramm. Anschl. Übertragung von Berlin: 20.45 „Berlin-Wien“. Ein Duell in Wort und Witz.

**Leipzig (Welle 259)**  
10.00 Wirtschaftsfunk. 10.06 Wetterbericht. Verkehrsfunf. 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Pressefunf. 11.00 Funkverbenachrichten, Schallplattenkonzert. 11.45 Wetter- und Wasserstandsbericht. 12.00 Haydn-Mozart-Stunde (Schallplatten). 12.55 Rauner Zeitzeichen. Anschl. Wetter-, Presse- und Sportfunf. 13.15 Saiten (Schallplatten). 14.30 Vorträge für die Jugend. 15.15 Schallplattenmusik. 15.45 Wirtschaftsfunk. 16.00 Funkhoch. 16.30 Operetten-Nachmittag. 18.00 Funkstunde. 18.20 Wetterbericht. 18.55 Arbeitsnachweis. 19.00 Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen und industriellen Produktionsgestaltung: „Die Stellung des Arbeiters im Rahmen der modernen Produktionsgestaltung“. 19.30 Konzert des Singschwerpunkts Leipziger Singschulchor von 1872. 20.00 (Übertragung aus dem großen Saal des Kaufmanns. Vereinstausch, Chemnitz: Konzert des Chemnitzer Lehrergesangsvereins. 21.00 Heiteres Konzert. 22.30 Wetter- und Pressefunf. Bekanntgabe des Sonntagsprogramms, Sportfunf. Anschl. bis 00.30 Übertragung von Berlin: Tonmusik.

**Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!**

nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!

Jede Woche

80 Seiten für 50 Pf. Monatsbezug RM 2.—

Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Der in Straßburg verhaftete Leipziger Kaufmann Erich Tegner hat jetzt gestanden, die Verbrechen begangen zu haben, wegen der er verfolgt wird. Danach hat Tegner, um seine Frau in den Besitz der hohen Versicherungssumme von 145 000 Mark zu setzen, auf der Straße bei Regensburg einen Landstreicher zur Mitfahrt in sein Auto eingeladen, ihn ermordet und den Wagen in Brand gesetzt. Die bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche des Landstreichers sollte Tegers Leiche vortäuschen. Tatsächlich sollte auch die Frau Tegner, die in die Pläne des Mannes eingeweiht war, die Leichenreste unter vielen Tränen von Regensburg ab, die dann in Leipzig unter großer Beteiligung feierlich beigesetzt wurden. Schon vorher hatte Tegner bei Angolstadt einen Handwerksburschen, Alois Ortner, gebeten, ihm bei Beilegung einer Panne zu helfen. Als Ortner sich über den Motor beugte, wurde er von Tegner überfallen und mit einem Schraubenschlüssel heftig auf den Hinterkopf geschlagen. Ortner wurde verletzt, konnte aber entkommen, und begab sich in das Angolstädter Krankenhaus; seinem Bericht über den Überfall auf der Landstraße wurde damals kein Glauben geschenkt.

Wegen des Ehepaar Tegner erheben sich jetzt noch weitere Momente. Vor einiger Zeit verstarb plötzlich die Schwiegermutter Tegers, eine Kassehausbesitzerin in Oshaj, die lebend war, und auf Betreiben ihres Schwiegersohnes ihr Leben mit 10 000 Mark versichert hatte. Die Versicherungssumme wurde den Hinterbliebenen ausgezahlt.

Nunmehr taucht der Verdacht auf, daß die Schwiegermutter Tegers vielleicht ebenfalls einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

### Wie Tegner in die Falle ging

Frau Tegner wurde auf Antrag der Regensburger Staatsanwaltschaft durch die Leipziger Kriminalpolizei einer unauffälligen aber scharfen Beobachtung unterzogen. Auch ihre Korrespondenz, Telefonate, Geld- und Pausenbuchungen wurden überwacht. Als am Dienstag die aufbelebendsten Meinungen in der Öffentlichkeit erschienen, hielt die Leipziger Kriminalpolizei den Zeitpunkt zum Zugreifen für gekommen. Frau Tegner wurde dem Polizeipräsidium zugeführt und einem eingehenden Verhör unterzogen. Hierbei kam allerdings so gut wie nichts heraus. Die Frau blieb dabei, sie wisse weiter nichts, als daß ihr Gatte mit seinem Auto verdrängt sei. Sie habe zwar bei der Gegenüberstellung die Leiche nicht mit Sicherheit erkennen können, doch sei angenommen, daß die verstorbenen menschlichen Überreste ihrem Gatten gehörten. Da auch bei einer Pausauskunft, die während dieser Vernehmung in der Wohnung Tegers in der Eisenstraße vorgenommen wurde, sich kein belastendes Material finden ließ, mußte der Leiter der Leipziger Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Dr. Heiland, der von Anfang an fest davon überzeugt war, daß Tegner noch am Leben sei, die Frau wieder auf freien Fuß setzen. Unbeobachtet blieb Frau Tegner aber deswegen nicht. Sie mußte es sich gefallen lassen, daß mit ihr mehrere Kriminalbeamte in die Wohnung gingen und dort gemessermäßigen Posten bezogen. Zunächst ereignete sich auch nichts und die Nacht zum Mittwoch verlief vollkommen ruhig.

Da wurde am Mittwoch morgen Frau Tegner plötzlich an das Telefon eines Mitbewohners des Hauses gerufen.

Sie durfte jedoch dem Rufe keine Folge leisten. An ihrer Stelle ging ein Kriminalbeamter an den Hörapparat. Er erklärte dem Anrufenden, der sich Stranelli nannte (der Anruf kam aus Straßburg), Frau Tegner sei ausgegangen und zur Zeit nicht zu erreichen. Darauf sagte „Stranelli“, er werde am Nachmittag gegen 18 Uhr noch einmal anrufen.

Nunmehr wurde durch die Leipziger Kriminalpolizei sofort ein Funkpruch an die Straßburger Behörden gerichtet und um Verhaftung „Stranelli-Tegers“ ersucht. Regierungsrat von Criegern, der stellvertretende Leiter des Leipziger Kriminalamtes, erhielt den Auftrag, auf schnellstem Wege nach Straßburg zu eilen. Herr v. Criegern sagte im Auto nach Schluß, wo er das Flugzeug benutzte.

Der Flug erreichte jedoch in Stuttgart ein vorzeitiges Ende. Die Maschine mußte wegen schlechten Wetters landen. Herr von Criegern hat seinen Weg nach Straßburg mit der Bahn fortsetzen müssen.

Wegen 118 Uhr lief bei der Leipziger Kriminalpolizei die amtliche Nachricht ein, daß Stranelli-Tegner vor wenigen Minuten auf dem Postamt in Straßburg durch die französische Behörde verhaftet worden sei. Frau Tegner, die bereits dem Leipziger Kriminalamt zugeführt worden war, brach bei Eröffnung dieser Neuigkeit weinend zusammen. Unter beständigem Schluchzen und Säumen von Tränen

### legte die Frau ein Geständnis ab.

Sie erklärte, daß ihr Gatte sich seit längerer Zeit mit der Inanspruchnahme eines großen Versicherungsbeitrages getragen hatte. Auch habe Tegner ihr seine Pläne angedeutet, daß er beschuldigte, einen Landstreicher an seiner Stelle „verunglücken“ zu lassen. Nach der Tat wollte Tegner über die Grenze flüchten und im Ausland unter dem Namen Seignell auf Frau und Versicherungssumme warten. Über die Art, wie das in Aussicht genommene Opfer umgebracht und unkenntlich gemacht werden sollte, wollte Frau Tegner nicht informiert sein.

Dieser Teil ihrer Darstellungen erscheint nach Lage der Dinge wenig glaubhaft. Man muß vielmehr annehmen, daß Frau Tegner sehr genau in die Absichten ihres Gatten eingeweiht war, und daß sie mit ihm eingehend über die Ausführung des Verbrechens gesprochen hat. Wie wir meldehen, war vor kurzem in der Nähe von Angolstadt ein Handwerksbursche, Alois Ortner, von einem Kraftraagenführer überfallen und zu Boden geschlagen worden. Auch dieser Überfall ist von Tegner verübt worden. Als sein Vorhaben mißlang, fuhr Tegner sofort nach Leipzig zurück und zog bei seiner Frau Erkundigungen ein, ob hier etwas von dem Überfall bekannt geworden und ob die Polizei bereits dagewesen sei. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Mann wieder nach Bapern und lauerte dort auf ein neues Opfer. Es wird vermutet, daß Tegner auf offener Landstraße eine Panne markiert hat, als ein ihm geeignet erscheinender Handwerksbursche im Anmarsch war. Als dieser sich zum Helfen bereit erklärte hatte, wird Tegner sein Opfer mit einem kräftigen Stoß betäubt, in den Wagen gesetzt, mit Benzin begossen und dann erstickt.

# Das Totenkirchl brennt!

Stylis von Rudolf Behrens

Nacht im Refektor. Die Dochtflamme leuchtet über dem Tisch in den Ecken stehender Holenbänke, als fürchte sie sich vor dem erdrückenden Mauerwerk, die sich seit Einbruch der Finsternis unheimlich gerückt haben. Klaus Guggelberger sieht die Wolldecken von der Matrasse über den Leib und liegt zwischen Wachen und Träumen. Seine Gedanken hängen wie Gerüstbalken hoch oben an den Türmen des Totenkirchl und warten auf den Morgen der Bestattung. Schwimmlerregende Bilder verschwimmen im Nebel der Sinne. Bald verdrängen diese Idyllen den Schlaf. Ein lauter Schrei gerührt ihn. Türen schlagen, Rufe erklingen, Tritts poltern unterm Fenster, Stimmen werden warmsignol: „Das Totenkirchl brennt!“

Klaus springt vom Lager auf. Wie kann ein gsteinhalt-tausend Meter hoher Bergspitz in Flammen stehen? Am Hü-tensengange rücken Neugierige ihre Augen auf das Totenkirchl, dessen riesenhafte Silhouette das Hütlein im Dache um sechs-hundert Meter überragt. Oberhalb der wolkigen Gassen streifen die Strahler, dort, wo lange Kamine und Riffe dunkelgrüne Kirchengewölbe durchdringen, klebt Guggelbergers Bild an einem winzigen Feuerkegel. Er prüft mit dem Glase die Brand-stelle und beschließt, da niemand ihm beistehen will, die schaurige Nachbestattung des Totenkirchl allein zu wagen. Vielleicht gibt das Hütlein doch über nicht zurückgekehrte Kirchfahrer Aus-tunft. Klaus und die Wirtin schlagen die letzten Seiten auf. Da steht:

Wenn heute die Sonne unter den Wendling sinkt, erwarte ich Klaus Guggelberger auf dem Gipfel des Totenkirchl, um mein Versprechen einzulösen. R. G.

Guggelberger erbleibt, die Hände gittern vor Erregung, frumm steht ihn die Wirtin an; doch der Bergsteiger schweigt, frumm bereitet er den Aufstieg vor. Während die Neugierigen zu dem rätselhaften Feuer des Totenkirchl aufschauen, schreitet Klaus in die Nacht hinein. Die Rastlöcher des Teufelswurgartens verhängen ihn. Mit Mühe findet er den Einstieg in die Fel-sen. Er klettert mechanisch. Das Ringen um Griffe und Tritte weicht einem wütenden Seelenkämpfe. Kamine ziehen ihn nach oben, ausgelegte Bänke lassen den Fuß vor tobdringenden Geblirren stoben. Stunden verrinnen in heißen Gipfelstürmen zu Minuten. Ueber ihm flackert das Feuer. Witzige versperren den Zugang. Klaus muß zurück, umwege bringen ihn auf eine Platteninsel in der Luft. Nirgends ein Ausweg, kurz entschlossen motet Guggelberger das Seil um einen Felskopf. Läßt sich im Zwickelsteig in die Tiefe und steht neben dem Brandberg. Am glimmenden Wippenhaufen kaut er an den Feis gebundene Wollfäden. „Klaus!“ ein Schrei geht, und ein kraftloser, halb-bekleideter Frauenvorper fällt in seine Arme.

Während Ruthild Siga willenslos den Kopf an seine Brust lehnt, empfindet Guggelberger die Zerissenheit und Leere seines Herzens als peinigende Dolchstöße. Er hat er sich danach ge-sehnt, das wilde, schöne Mädchen gebändigt zu sehen. Nun ist es an den Stein geteilt, er fühlt nicht einmal Verneigung dar-über. Freunde, Schwärmer und Verehrer Ruthilds sind Puppen in ihrem Leben, Klaus weiß es, und doch liebt sein schwaches Blut ihren leichten Sinn, um den Ausgleich willen, den jedes Leben erheischt. Von allen Spielzeugen dieser Frau ist er das widerpenflichste, darum bietet sie ihm den härtesten Kampf. Guggelbergers Gedanken schieben wie Feuerwerkskörper: Stun-den bergfegerischen Glücks mit Ruthild — Beständnisse, die Laune in den Wind schlägt — rätselhaftes Liebes untermisch mit Spiel und Abenteuertum — Aufforderung zur Totenkirchlfahrt — freudige Bereitschaft, dann lachende Abgabe. Der Morgen dämmert, er trägt Klaus das Licht der Erkenntnis herauf. Ruthild Siga weiß den Tag der Bestattung und kommt ihm zwölf Stunden zuvor. Sie bietet dem Freunde in höhnlicher Berech-nung, um die zugesagte Entschädigung ihres Jawortes ein-zubringen, die weltliche Nacht auf dem Totenkirchl und will ihm nichts schuldig bleiben. Die Quittung ist einfach, magt Klaus am Abend den Aufstieg, so brängt ihn die Nacht unerdlich hoch, klebt er aus, hat er selbst das Wort gebrochen. Die toll-kühne Geliebte wartet vergeblich, fühlt sich bereits Siegerin und verlorcht den schweren Witzig. Verfliegen! Ein graufines Wort wird Gewissheit. Schreie verhallen in der Nacht. Mit einem Seilbande bindet sie ihr Leben an den Fels, Entbehrlich-leiten des Nachhals und der Ableitung dienen dem Flammen-signal, das den Brand des Totenkirchl entfacht.

Klaus beugt sich über die Leiche, schützt ihren Leib mit seinem Mantel und wärmt sie mit seinem Blute. Ihre Starrheit löst sich. Sie öffnet die Augen, um sie beim Anblicke ihres Erretters wieder zu schließen. Langsam kehrt der Lebenswille zurück. Guggelberger reißt die steifen Wiedler und zieht der Erstarrten seine Wollweste an. Ruthild will sprechen und kann es nicht. Gedanken der Hingabe und Worte des Dankes tomen ihr in diesem Augenblicke nicht vor.

Klaus drückt zuerst das Schweigen: „Bist du dich stark genug, aufzubrechen? Es ist schon hell geworden.“

„Ich hoffe es“, gibt sie zur Antwort.

„Wir müssen uns abheben, um von der Platte loszukom-men. Sehn Meter unter uns läuft ein schmales Band zum Ramin. Dort kommen wir durch.“

„Führe mich, ich folge.“

Er legt das Seil um ihre Hüfte, überprüft die Sicherung und geht auf den Abstieg. Ruthild lehnt sich über den Abhang und schwebt an den Wänden des Totenkirchl zwischen Himmel und Erde. Dem Bergsteiger ist zumute, als lenke er sein ganzes Bild in die Tiefe. Schnell folgt er, zieht das Seil nach und steht neben ihr.

„Du mir Göße?“ fragt sie ihn mit weicher Stimme. „Wähle den Überhang! Du kletterst leichter nach unten“, gibt er zur Antwort.

Nach einer Weile nimmt sie einen neuen Anlauf. „Dast du mir verzeihen, was ich dir tat?“

„Gabe ich dich nicht gerettet? Du kletterst falsch. Rechts in die Wand hinaus bis an den Ramin!“

Auf dem Hüttenbuche liegt bereits die Morgenröte. Deut-lich erkennt man aufgeregte Menschen, die vor der Tür voll Spannung das Rettungswort verfolgen. Am Teufelswurgarten läßt Klaus das Seil unter ihrer Brust. Er steht dicht vor ihr, ihre Leiber berühren sich. Da legt Ruthild ihre Arme um seinen Hals, und ihre Lippen pressen mit leidenschaftlicher Festigkeit seinen Mund, doch er unwillkürlich zurücktaumelt.

„Klaus!“ hebt Ruthilds Liebe ihren Erretter an. Guggel-berger ist von der Nacht erschöpft, er schwankt und droht nieder-zufallen. Von der Hüfte schallen Hölzer herauf. Er reißt sich zusammen, weicht Ruthilds Blicken aus und macht sich aus ihren Armen frei.

„Kommt! Wir sind beide überanstrengt. Es wird Zeit, daß wir zum Dochtbuche kommen.“

Stumm schreiten sie hinab. Auf dem Dochtbuche werden sie von vielen Bergsteigern erwartet. Ruthild schämt sich des Spie-gelrausches, doch Klaus blickt bis zum Gipfel und lächelt ihm

zu: „Du hast mich vom Totenkirchl losgebunden und ewig an dich gefettet.“ In der Hüfte entschwimmt sie.

Es geht bereits dem Nachmittage zu, als Ruthild aus stür-kendem Schlafe erwacht. Ihr erster Gedanke gilt Klaus. Sie reißt sich eilends an und freut sich auf ihre Begegnung mit ihm. Um so mehr erschrickt sie, als sie ihn nirgends findet. Als sie die Wirtin fragen will, kommt ihr diese zuvor. „I soll halt dem Fräulein sagen, daß der Herr Guggelberger um neun Uhr in der Früh fort gango is. Wohin, hot er net g'lagt. I glaub, äbers Ämauer Tor zur Gruenbütten. Er hot Abschied g'numma und g'meint, zum Totenkirchl fäm er sein Lebtag nimmer auf.“

Ruthild steht wie vom Blitz getroffen. Wagt die Wirtin den tieferen Zusammenhang oder ist es nur ein Wort der Teil-nahme für Klaus, als sie zu Ruthild sagt: „Sie hoas dem Herrn Guggelberger doch a bissel zu schwer g'macht in der letzten Nacht auf'n Kirchl.“

Ruthild Siga wendet sich ab und verbirgt ihre Erregung. Mit zitternden Schritten steigt sie nach Hinterbärenbach ab. An dem Bedenkstein, der die vielen Inschriften der abgestürzten Totenkirchlfahrer trägt, fällt sie schlingend zu Boden und be-weint ihre Rettung aus Todesnot. Ihr eigenes Leben hat sie zurückgewonnen, dafür ein anderes, mit dem sie sich bis in den Tod verbunden fühlt, für immer verloren. Sie ist erneut ge-fettet, nicht mit Striden an den Fels, sondern durch ihr Spiel mit dem Heiligsten im Leben an den Schmerz der Menschen. Bitter fühlt sie: Es ist nicht Macht des Schicksals; es ist die eigene Schuld.

## Kurzwellenechos und Polarlichttheorie

Zu Ende des Sommers 1927 hörte der Radioamateur In-geieur Birgen Hals in Bygdo bei Oslo zum ersten Male, daß sich telegraphische Signale der großen Kurzwellenfunktion PCII Einböhden in Holland nach drei Sekunden echoartig wiederholten. Als Ergebnis der daraufhin von der Sendestation un-ternommenen Versuche konnten diese Erscheinungen im Oktober des folgenden Jahres von Prof. Carl Störmer in Oslo als nicht mehr beweisbare elektromagnetische Echos festgestellt werden, deren Zeitabstand vom Hauptsignal zwischen vier und vierzehn Sekunden schwankte. Zu derselben Zeit hörte Dr. von der Pöl am Philips Radio Einböhden eine Reihe Echos einer von ihm ausgehenden Serie von Signalen, die acht bis achtzehn Sekun-den nach Ausendung des Signals eintrafen. In allen Ver-suchen wurden ungedämpfte Wellen von 31,8 Meter Länge verwendet.

Trotz den den ganzen Winter hindurch regelmäßig von Einböhden aus durchgeführten Sendebestrebungen ließen sich erst im Februar 1929 wieder einwandfreie Echos feststellen, und zwar vom Telegraphenamt in Bygdo (Norwegen) wie von Appleton und Borrom am Kings College in London gleichzeitig mit Ingenieur Hals in Bygdo bei Oslo, so daß an der Echtheit dieser Erscheinungen wohl kaum noch Zweifel möglich sind.

Die Erklärung dieses Phänomens ergibt sich nun nach Prof. Störmer zwanglos aus einer von ihm schon vor Jahren mathematisch bearbeiteten Theorie des Polarlichtes von Prof. Christian Birkeland. Diese Theorie sucht das Polarlicht auf Kathodenstrahlen, die von der Sonne ausgehen, zurückzuführen. Nichts man nämlich Kathodenstrahlen auf eine magnetisierte Kugel, so treffen diese in zwei Werten die Oberkugel der Kugel, ganz entsprechend den Polarlichtgürteln der Erde. Wie sich mathematisch und experimentell ergibt, existiert nun zwischen diesen Gürteln ein um die Kugel annähernd äquatorial verlaufender wolkartiger Hohlraum, der frei von elektrischen Körpern ist. Davon, daß sich dieser von einer Elektrodenwand begrenzte Hohlraum ganz entsprechend auch an der Erdoberfläche befindet, legen nun die beobachteten Echos ein Zeugnis ab. Man nimmt näm-lich an, daß die elektromagnetischen Wellen einer Station, die zwischen den Polarlichtgürteln der Erde, also innerhalb dieses von Elektronenströmen ungestörten Raumes liegt, sich ungehemmt über diesen ganzen Raum ausbreiten, bis sie schließlich wie auf eine Wand auf die ihn bildenden Korpuskularströme treffen und dort reflektiert werden. Nimmt man ferner an, daß diese Wellen nach der Reflexion, ohne noch einmal auf eine Stelle der Elektrodenwand zu treffen, zurücklaufen, so entspricht der beobachteten Zeit 3-30 Sekunden, die sie zum ganzen Weg be-dürftigen, ein Abstand der reflektierenden Wand von 450 000 bis 4 500 000 Kilometer, d. h. etwa 70-700 Erdradien. Diese der Zeitmessung entstammenden Größen stimmen mit den aus der mathematischen Theorie sich ergebenden Abmessungen des von den Korpuskularströmen freigehaltenen Raumes in der Größen-ordnung überein. Die stets wechselnden Echoszeiten werden durch starke Schwankungen der reflektierenden Elektrodenfläche erklärt, eine Annahme, die mit der beobachteten Veränderlichkeit der Nordlichterscheinungen sehr wohl im Einklang steht.

Das Phänomen des elektromagnetischen Echos ist keineswegs als häufig zu bezeichnen, ist doch sein Zustandekommen von einer ganzen Anzahl von Bedingungen abhängig. Nicht nur müssen von einer günstig gelegenen Station aus Wellen geeigneter Länge in der notwendigen Richtung und mit hinreichender Energie ausgesandt werden, sondern vor allem muß die Sonne gerade zur Bildung reflektierender Flächen günstige Elektronenströme ausstrahlen. Am besten ist das der Fall, wenn diese Strahlung der Sonne gerade senkrecht zur mag-netischen Achse der Erde erfolgt.

Da die letzte Bedingung aber von der Sonne in den Mona-ten November bis Januar nicht erfüllt werden kann, so ist das oben erwähnte Ausbleiben der Echos in dieser Zeit hinreichend begründet.

Trotz der Seltenheit der Erscheinung hofft man jedoch, — analog der Ausmessung größerer Meerestiefen mit Hilfe von Schallwellen — mittels elektromagnetischer Wellen den Erdboden umgebenen kosmischen Raum auf seine Korpuskularströmungen weiterhin prüfen und sie gewissermaßen abtasten zu können.

### Rezepte

**Schwarzwurzel.** (Für vier Personen.) Zutaten: 2 Pfd. Schwarzwurzel, 3 Eßlöffel Butter, 3 Eßlöffel Mehl, 4 bis 4 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 8 Tropfen Maggi's Würze, etwas Rahm.

**Zubereitung:** Die Schwarzwurzel werden geschält und in Mehl oder Essigwasser gelegt, damit sie nicht braun werden. Man wäscht sie und schneidet sie in fingerlange Stücke. Nun bereitet man eine weiße Mehlsoße, füllt mit Wasser auf, gibt Salz zu und läßt die Schwarzwurzel darin gar kochen. Zuletzt kummt man mit Rahm und Maggi's Würze zu.

mit gewissen Krankheiten, und der Virus behält sich daher bei Eritzung eines Diagnose seiner Rasse oft abwärts von der Magen oder Dünne. Die Chemiker gebrauchen den Begriffen für ihre Analysen; die Bakteriologen erkennen durch ihre bestimmten Maßnahmen. Wie oft hat nicht dieser oft wenig beachtete Virus einen Menschen das Leben gerettet, allein indem es rechtzeitig das Auftreten von Staphylokokken oder anderen giftigen Bakterien anzeigt. Sehr große Bedeutung hat der Virus für die Feststellung, welche Stoffe von bestimmten Infektionsarten angegriffen und zerstört werden. Dabei bietet sich bis besonders Schwierigkeit, daß diese Tiere auf Gerüche ganz anders reagieren als die Menschen. Hat die Wissenschaft aber erst einmal herausgefunden, daß ein bestimmter Geruch Bakterien anlockt oder abstoßt, so kann sie in ihrem Vernichtungskampfe gegen Schädlinge diesen Art darauf weiterbauen. Auf diese Weise konnte man verschiedene, durch Infektion übertragene Krankheiten, vor allem der Mägen und Dünne, völlig ausrotten. Man denkt nur an die argentinische Amieze, die vor einigen Jahren in den Weizenfeldern Spaniens umgehenden Schaden anrichtete, oder an die Ölfeldplage, deren größten Feind der holländischen Ölfeldkulturen. Der genaue Erforschung der Gerüche und des Geruchsinns bei Mensch und Tier wird also mit Recht große Bedeutung beigemessen. Es bleibt hierin allerdings noch sehr viel zu tun, zumal es sich um ein Gebiet handelt, auf dem das Zusammenarbeiten der verschiedenen Wissenschaften, Chemie, Physiologie, Biologie, um nur die wichtigsten zu nennen, erforderlich ist, wenn ein voller Erfolg angestrebt werden soll.

## Kirchennachrichten.

### St. Nicolai.

2. Advent, 8. Dezember: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Einweisung und Antrittspredigt von Pfarrer Frommhold. Ansprache von Superintendent Nicolai. Kirchenmusik: a) Heißer Duell der ewigen Seligkeit; Motette von Jos. Gottfr. Schicht; b) Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten; Motette von E. Friedr. Richter. 11 Uhr Kinder-gottesdienst B; 2. Nachm. 4 1/2 Uhr Taufen; 6. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst; 8. Jungmännerverein: Abend 8 Uhr Versammlung der jüngeren Gruppe. 8 Uhr Dohreschulung-lagerung. Jungfrauenverein: Abend 8 Uhr. — Montag, 9. Dezember: Nachm. 4 1/2 Uhr Jungsch. I. — Dienstag 10. De- zember: Abend 8 Uhr Marthaver. 8 Uhr Jungmännerverein und Schülerbühnen, alt: Weihnachtspredigt von Gehr. Schlegler, Berlin: Ringende Mächte im Jugendleben. — Mittwoch, 11. Dezember: Abend 8 Uhr in der Kirche Musikauffüh-rung: Der Stern von Bethlehem. Weihnachtstanz-tate für Solostimmen, gem. Chor, Streichorchester, Orgel und Klavier von Josef Rheinberger. Eintritt: Schiff 0,50 RM, Empore 1 RM einschl. Programm. Terzette lauslich. — Don-nerstag, 12. Dezember: Abend 8 Uhr Adventsabend des Frauen-vereins im großen Pfarrsaal. 8 Uhr Co. Arbeiterverein im Pfarrsaal. — Freitag, 13. Dezember: Nachm. 5 Uhr Jung-sch. II. Abend 8 Uhr Männerverein im Pfarrsaal. — Sonn-abend, 14. Dezember: Filmvorführung im großen Pfarr-saal: „Die Freuden des Sports“. Nachm. 4 Uhr für Kinder: 20 Pf. Abend 8 Uhr für Erwachsene: 50 Pf. Schülerbüh-nen (Jung): Besuch der Filmvorführung. — Freitag, 13. Dezember: abend 8 Uhr Vorbereitung für Kinder-gottesdienst A: Frommhold. Da Auerhammer: Dienstag, 10. Dezember: Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

### Friedenskirche.

2. Advent, den 8. Dezember. Früh 9 Uhr: Hauptgottes-dienst. Einzelsänge: Ich klopf an zum heiligen Abend. Der Herr kommt zu den Seinen. P. Käfer. 11-11 Uhr: Son-damahl für die Kirchengemeindevertreter in der Cafeteria der Friedenskirche. Vormittag 11 1/2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit der Konfirm. Jugend. Nachmittag 4 1/2 Uhr: Stellen zum Camp-ing und Abendessen (in der Friedenskirche, Campion mitbringen!) Nachmittags 4 1/2 Uhr: Adventsfeier in der Fried-enskirche. — Dienstag, den 10. Dezember, abend 8 Uhr: Jung-frauenverein. — Mittwoch, den 11. Dezember, abend 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. — Freitag, den 13. De- zember, nachmittags 5-8 Uhr: Bibliotheksabgabe im Konfir-mandenzimmer.

Christlicher Verein junger Männer. Montag, den 9. De- zember, abend 8 Uhr: Vereinsabend; Besprechung über die Vereinsweihnachtsfeier. — Dienstag, den 10. Dezember, abend punkt 8 Uhr: Hauptprobe im Bürgergarten. (Schreibetüchtige haben keine Zutritt.) Karten zum Vorverkauf für unteren 1. Werbeabend mit Aufführung des Christfestes können beim Vorverkauf B. Bräunenwahl, Bahnhofsstr. 27, abgeholt werden. — In diesem Jahre vollständig neue Ausstattung in jeder Hin-sicht!

### Gemeinschaftshaus (Bodauer Str. 15).

Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr: Sonntagshulse, abend 7 1/2 Uhr: Weihnacht. Lieberabend. — Montag, abend 8 Uhr: Freundes-treis für junge Männer. — Dienstag, abend 8 Uhr: Wandertreu-tunde. — Mittwoch, abend 7 Uhr: Freundeskreis und 8 Uhr: Jugendband für junge Mädchen. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelbesprechungstunde. — Freitag, abend 8 Uhr: Jugendband für junge Männer.

### Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12

Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 11 1/2 Uhr Sonntags-schule, abend 7 Uhr Gottesdienst. — Montag, abend 8 Uhr Jugendband. — Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebets-stunde. — Donnerstag, nachm. 3 Uhr Frauenverein.

### Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 907).

8. Dezember (2. Adventsonntag): 8 in Eidenstedt und 10 15 in Aue Gottesdienst. 18 Adventsankt und Christliche. Mittwoch 19 30 Adventsankt. Werktags 6 1/2 Messe 6.

### Bodau.

Vom 2. Adv. Vorm. 10 Uhr: Beichte und 9 Uhr: Pre-digtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Nachm. 1 Uhr: Kirchl. Unterredung mit der konfirmierten Jugend. 2 Uhr: Taufen. — Donnerstag, abend 8 Uhr: 2. Adventsankt (nach Böhde). — Sonnabend, abend 8 Uhr: Familienabend im Gasthof zur Sonne. Aufführung des Weihnachtswärdens: „Was Hammer in der Christnacht erlebte“ durch Mitglieder unseres Jungfrauen- und unseres Jungmännervereins.

### Schorlau.

Sonntag, vorm. 8 Uhr: Jugendgottesdienst; Meinhempel. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier; Pängschel. Kindergottesdienst erst 11 Uhr. 11 1/2 Uhr: 2. Adventsankt; 2. Adventsankt mit Abendmahlsfeier. Letzte an den Türen zu 5 Pf. — Dienstag, Jungfrauenverein jüngere Abteilung und Psalmenchor. — Mittwoch, Gemeindefest im Pfarr-saal: Pängschel, 9 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Donnerstag, Jungfrauenverein Aue Abteilung und Jung-männerverein. — Freitag, 13. Dezember: Festgottesdienst und Bibliotheksabgabe.



eorie

amateur In-  
n Male, bah  
Station PCII  
rtig wieder-  
station unter-  
Oktober des  
o als nicht  
stellt werden,  
und vierzehn  
von der Prä  
ner von ihm  
tgehen Selun-  
allen Ver-  
eter Länge

lmäßig von  
a sich erst im  
und zwar  
on Appleton  
geitig mit  
chtheit dieser

ich nun nach  
vor Jahren  
von Prof.  
licht auf Ra-  
rückzuführen.  
magnetisierte  
e der Kugel,  
. Wie sich  
zwischen die-  
verlaufender  
orpusteln ist.  
d begrenzte  
finbet, legen  
nimmt näm-  
Station, die  
b dieses von  
ungehemmt  
lich wie auf  
treffen und  
diese Wellen  
e Stelle der  
cht der be-  
en Weg be-  
450 000 bis  
Diese der  
en aus der  
en des von  
er Größen-  
werden durch  
äche erklärt,  
lichkeit der

ist Teilnes-  
ommen von  
Nicht nur  
aus Wellen  
ichtung und  
ondern vor  
der Flächen  
das der  
ht zur mag-

dem Mona-  
so ist das  
hinreichend  
jedoch, —  
Hilfe von  
in die Erde  
strömungen  
nnen.

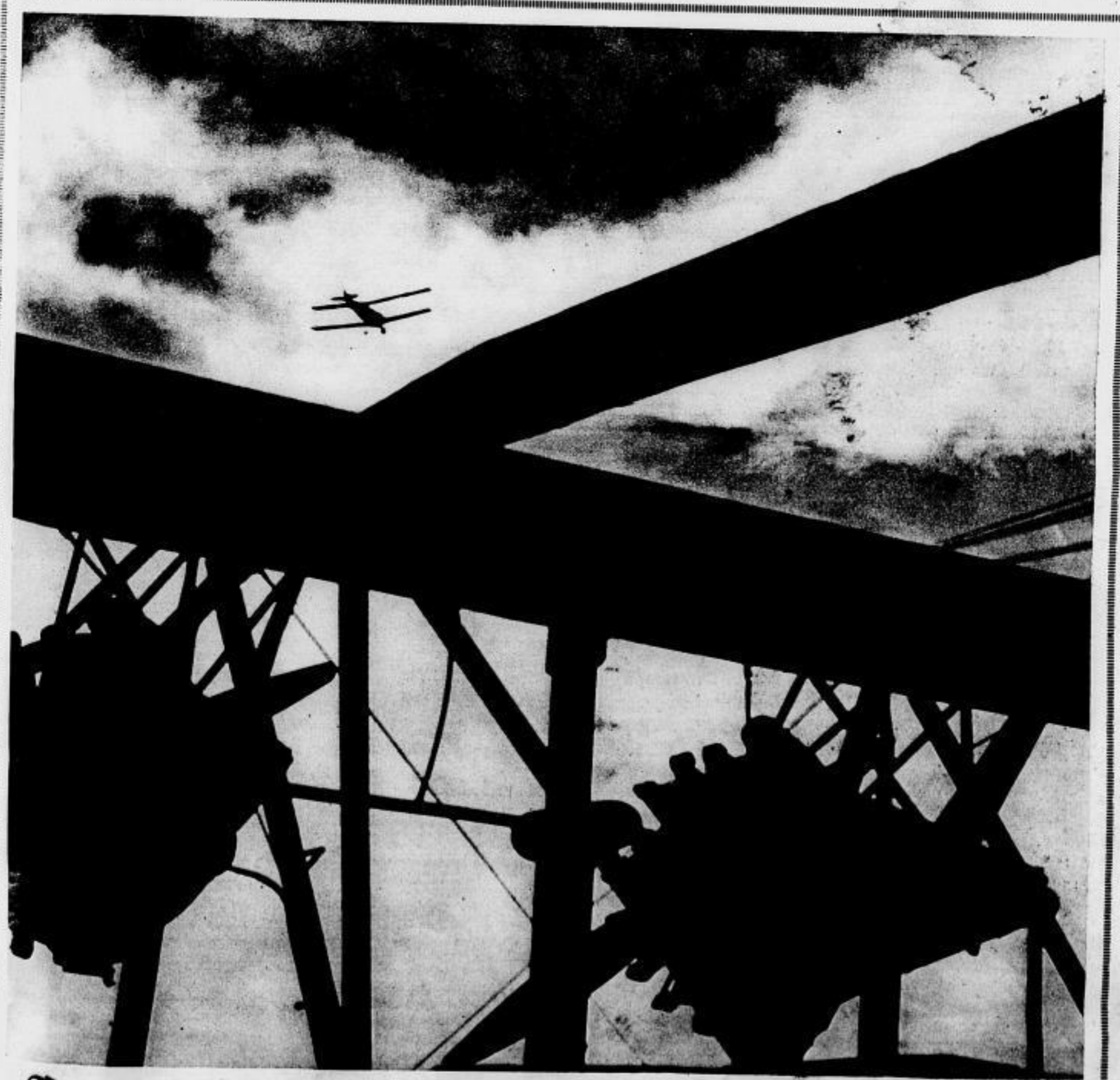
n: 2 Pf.  
¼ bis ¼  
irge, etwas  
n geschab  
icht braun  
age Stüde.  
Wasser auf,  
r wöhen

# Das Leben im Bild

Nr. 49

1929

Illustrierte Beilage zum  
**Auer Tageblatt**  
Anzeiger für das Erzgebirge



„Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht —“  
Phantastische Aufnahme eines im westlichen Abendhimmel entweichenden Fliegers. Vorn die Umrisse eines Großfluggeweges o.ä.

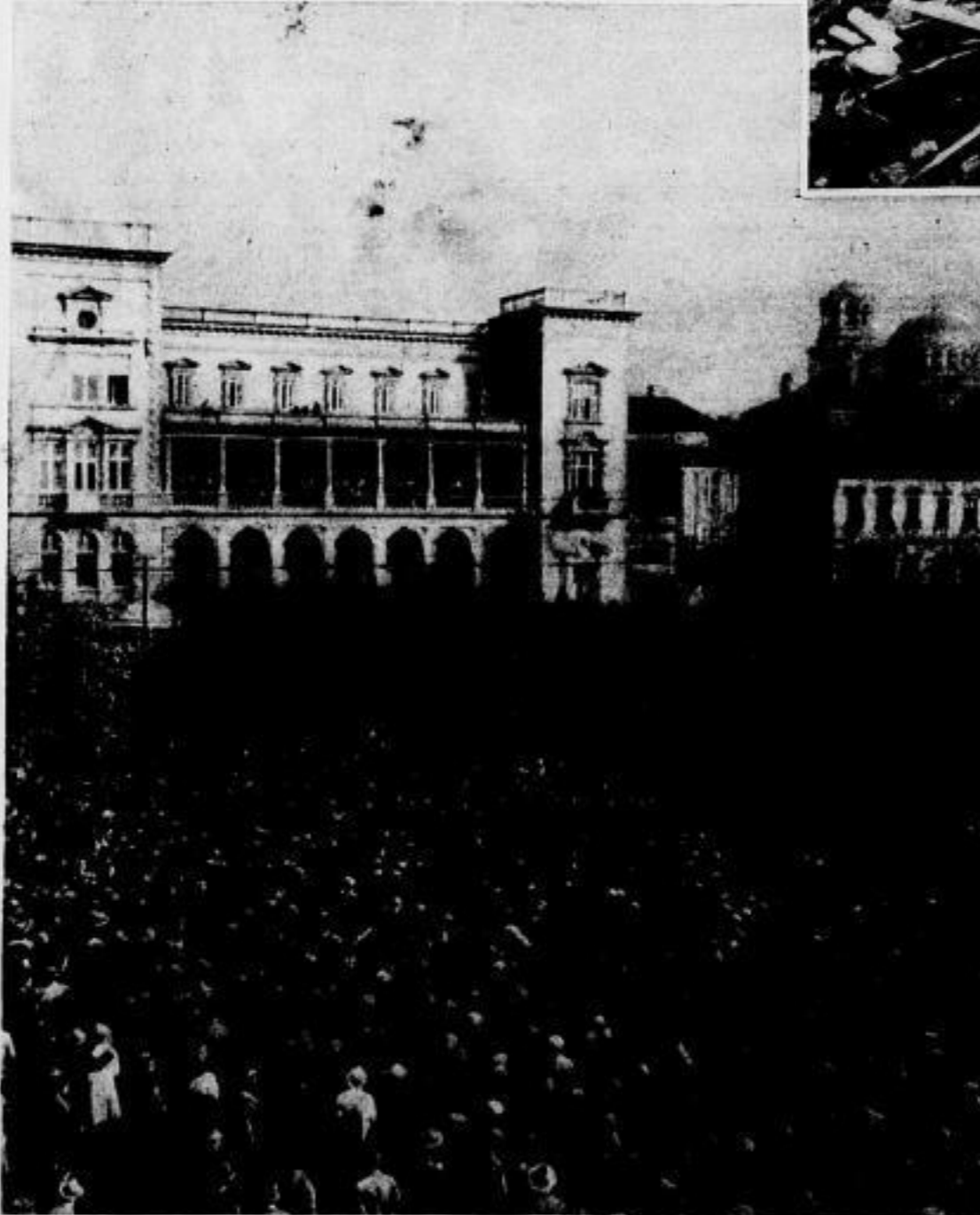


Clemenceau in der Nähe des französischen Soldaten, des „Poilu“, die er bis an sein Ende ständig trug  
E. B. D.

Der „große Gasser“ ist tot. Clemenceau's Überführung nach seiner Heimat, der Vendée, fand ebenso wie die Beisetzung auf der Familienbestattung auf seinen Wunsch in aller Stille und Einfachheit statt. Der „Tiger“ war seit 1870 der größte Gasser Deutschlands. Das Versailler Diktat ist sein Werk. — Der Sarg wird aus dem Pariser Hause des Verstorbenen hinausgetragen New York Times



Bild rechts:  
Die Trümmerstätte des gewaltigen Explosionsunglücks in Essen, bei dem zahlreiche Personen getötet und verletzt wurden  
Dresse-Photo



† Bulgarien protestiert gegen die von ihm verlangten Tribute. Eine der großen bulgarischen Protestversammlungen in Sofia, wie sie überall im Lande bei Bekanntwerden der von Bulgarien geforderten Reparationssumme von der erregten Bevölkerung abgehalten wurden  
E. B. D.



Aufgesehen der Wache vor dem neuen Sitz der internationalen Rheinlandkommission in Wiesbaden, wohin infolge der Räumung der zweiten Zone der Standort der Kommission jetzt verlegt wurde  
E. B. D.

30  
ju  
h  
m  
w  
D  
Der  
Bei  
tern  
wet  
17. 9  
Teil  
8  
(7  
Um  
fand  
verte  
Gran  
inner  
zwei  
stär  
Den  
Stal  
Bau  
mäch  
mal  
Duro  
w

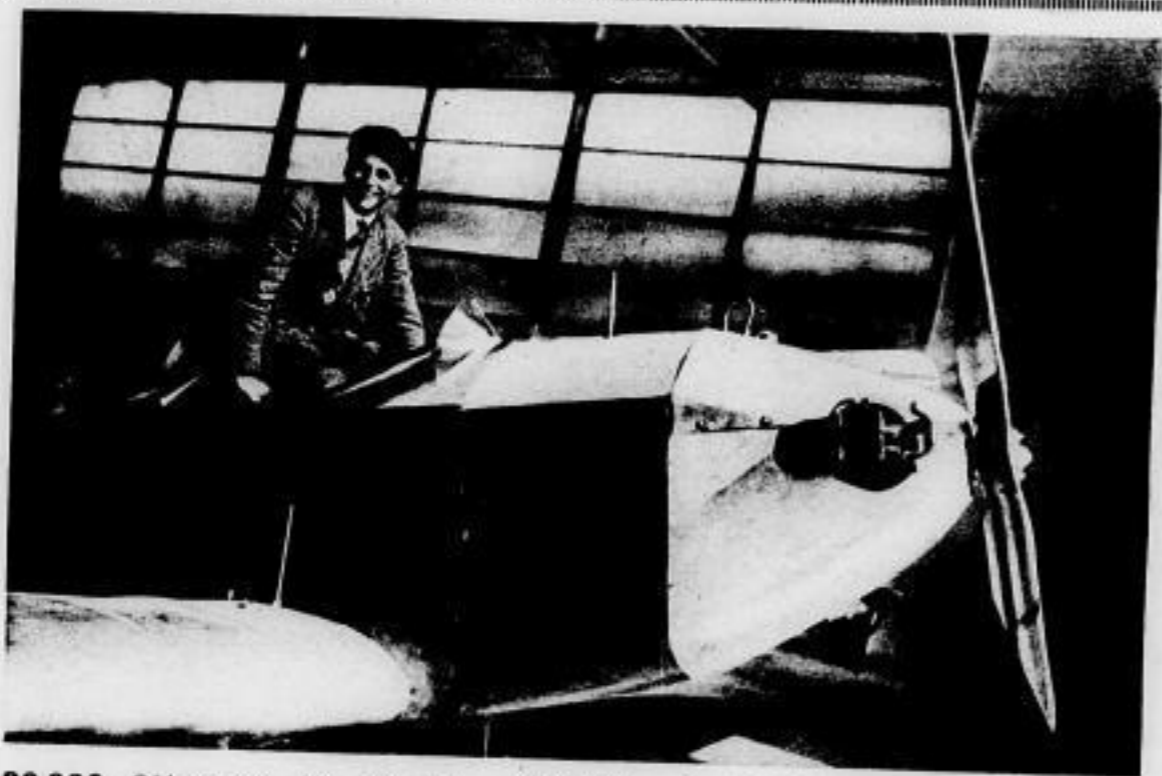


der Mitte des  
en, des „Poilu“,  
Ende ständig trug  
D.



neuen Sitz der  
on in Wies-  
der zweiten Zone  
t wurde S. 3. D.

in Sofia, wie sie  
urden S. 3. D.



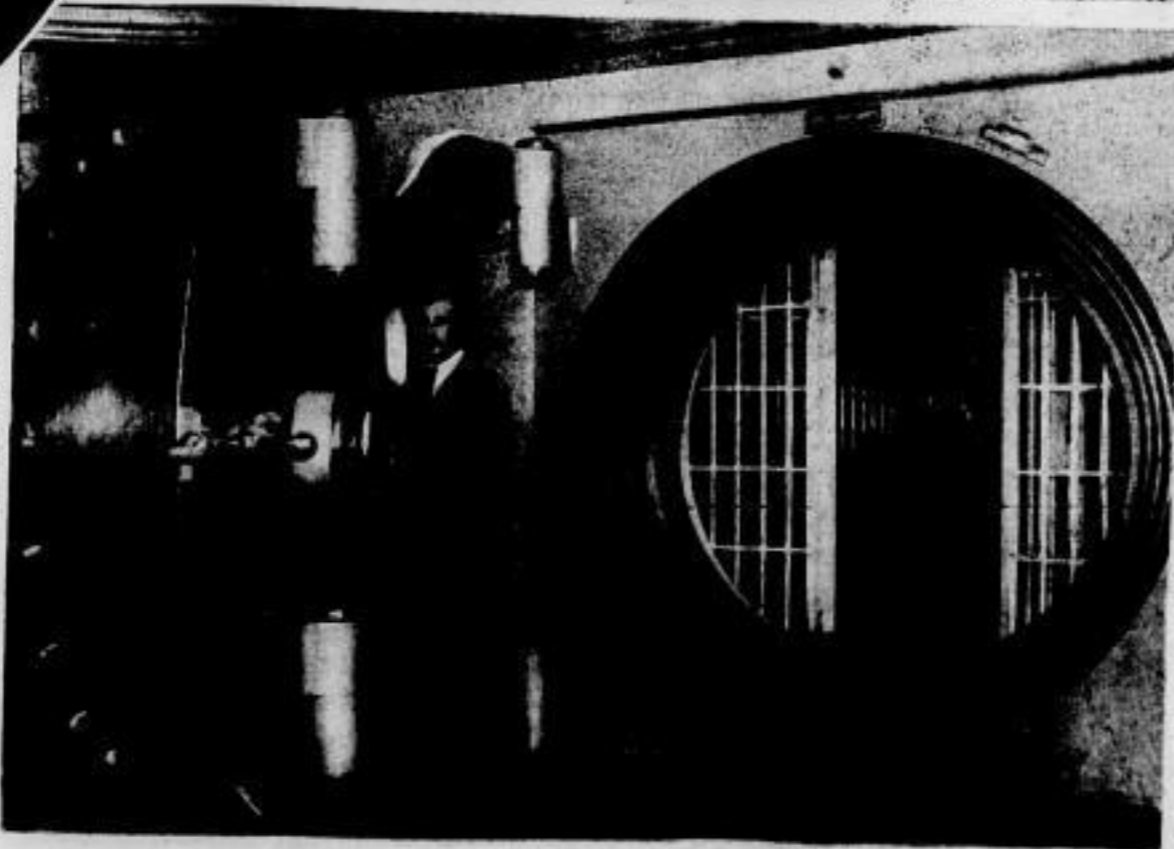
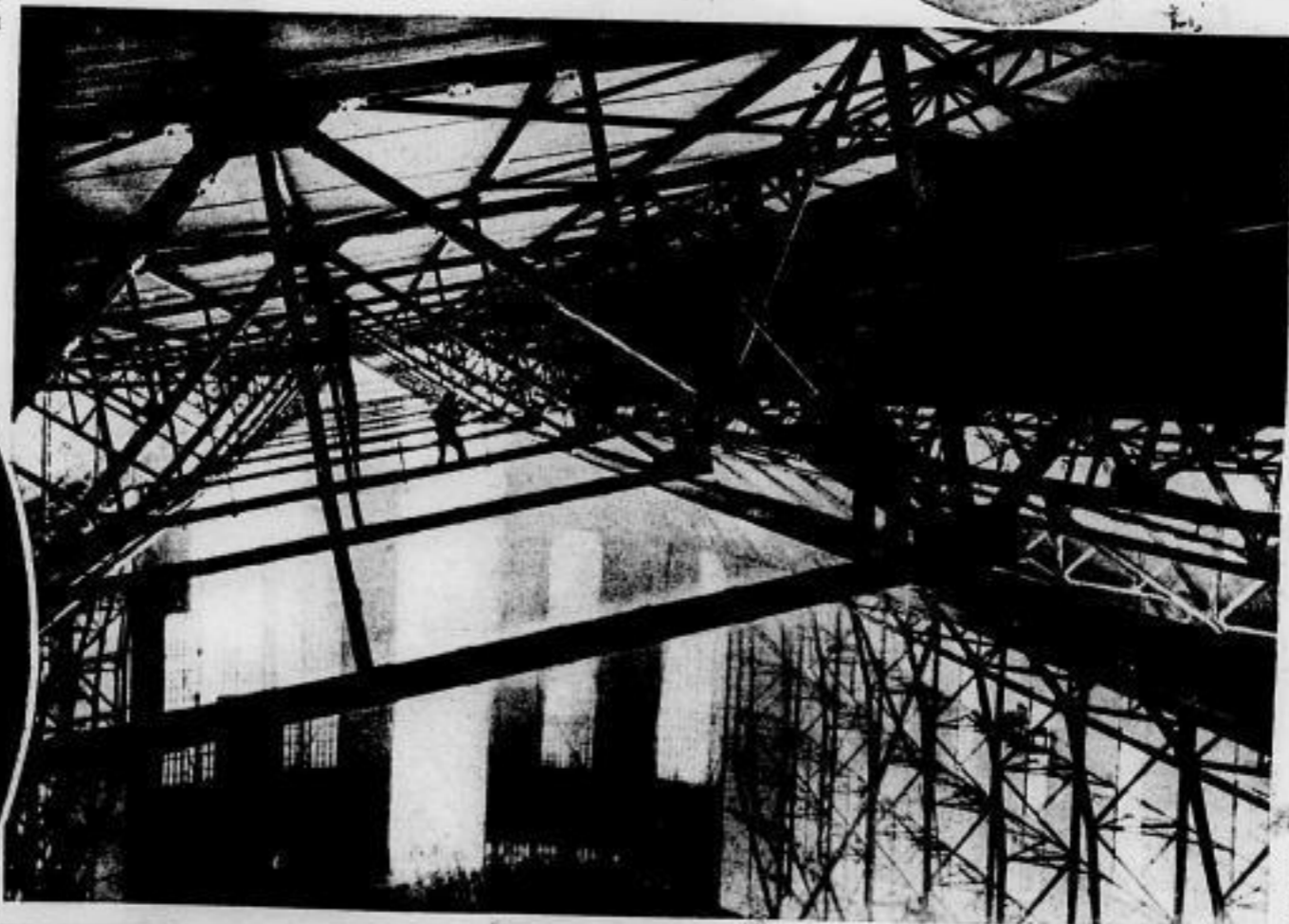
**30 000 Kilometer im 20 Ps.**  
Sportflugzeug um die Erde. Der  
junge Weltflieger von König: Warr-  
hausen auf seinem Klemm-Apparat,  
mit dem er diese Rekordleistung be-  
wältigte. Bei seiner Ankunft in  
Deutschland wurde er von den Freun-  
den des Flugsports begeistert empfangen  
D. P. P. 3.



Rechts im Oval: Reisepartner — Lebensgefährten.  
Clairvotre Stinnes und ihr Fahrtgenosse, der schwedische  
Filmopérateur Söderström, die mit ihren Autos in zwei  
Jahren Europa, Asien, Nord- und Südamerika mit dem Kurzel-  
fahren durchstreiften, haben sich jetzt nach ihrer Rückkehr nach  
Deutschland verlobt  
D. P. P. 3.



Bei dem diesjährigen in-  
ternationalen Maschin-  
wettstreifen in Paris am  
17. November hat die deutsche  
Teilnehmerin, Fräulein Olga  
Fischer, den Wanderpreis  
(7 Briefe mit Kopien und  
Umschlägen in einer Viertel-  
summe) wiederum mit Erfolg  
verteidigt. Der Titel, den die  
Franzosen vordem 15 Jahre  
inne hatten, geht somit das  
zweite Mal an Deutschland



Die neue  
Zeppelin-Halle  
in Friedrichs-  
hafen ist im Roh-  
bau vollendet. Man  
hofft, in etwa einem  
Monat auch mit  
dem Bau des neuen  
Riesenluftschiffes  
„R. 3. 128“ be-  
ginnen zu können.  
— Bild durch die  
Dachkonstruktion  
auf das Hallentor  
S. 3. D.

Bild rechts: Der  
stärkste und schwerste Tresor  
Deutschlands (400 000 Kilo  
Stahl) wurde kürzlich in einer  
Bank eingebaut. Allein die  
mächtige Tresortür, die erst-  
mally kreisrund ist mit einem  
Durchmesser von zwei Metern,  
wiegt 35 000 Kilogramm  
D. P. P. 3.

# Um die deutsche Saar

Zu den deutsch-französischen Saarverhandlungen in Paris



Die deutschen und französischen Mitglieder der Saarkonferenz im Pariser Außenministerium: Im Vordergrund: Staatssekretär a. D. von Simson (x), der Führer der deutschen Gruppe, und Minister Bernot (xx), der Leiter der französischen Delegation



Eine Nebenstraße im älteren Teil von Saarbrücken im Straßenschmuck aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande im Jahre 1925. Trotzdem die Regierungskommission jede Kundgebung verboten hatte, nahm die Fester einen geradezu erhebenden Verlauf. Sie wurde zu einem machtvollen Deutschbekenntnis des Saargebietes

In Paris wird seit einiger Zeit über das Saargebiet verhandelt. Das Saarstatut sieht für 1935 die Volksabstimmung im Saargebiet über die weitere Zukunft dieses Landes vor. Die Bevölkerung selbst soll dann entscheiden, ob sie die im Versailler Diktat festgesetzte Sonderregierung des Völkerbundes beibehalten, oder in Zukunft zu Frankreich oder zu Deutschland gehören will. Da der Young-Plan mit der endgültigen Festlegung der deutschen Tribute eine „General-Liquidation des Krieges“ verbinden will, hat Deutschland gefordert, bereits jetzt die Zukunft des Saargebietes endgültig zu regeln. Dabei kann es sich der deutschen Auffassung nach nur um die vollständige und endgültige Wiedereinverleibung des Gebietes in das Deutsche Reich handeln. Das Saargebiet ist seit Tausenden von Jahren von deutscher Bevölkerung bewohnt. Es hat bis auf ganz verschwindend geringe Zeitspannen, im ganzen 31 Jahre, zum Deutschen Reich gehört, es war deutsch und ist deutsch.

Trotz Einbeziehung dieses hochindustriellen Gebietes in das französische Zollgebiet, trotz Einführung des französischen Franken, trotz aller Bemühungen der französischen Industrie, enge wirtschaftliche Verbindungen mit dem Saargebiet zu schaffen, haben die vergangenen Jahre klar erwiesen, daß auch wirtschaftlich das Saargebiet zum Deutschen Reich gehört. Ohne die durch Zollbindungen und Zollabkommen seitens Deutschlands bewiesene Förderung der Saarwirtschaft wäre eine lähmende Absatznot für die Saarindustrie entstanden.

Trotz allem will Frankreich, insbesondere die französische Industrie, dies an Kohlenschätzen so reiche Land nicht aus der Hand lassen. Man versucht die



Der „Saarbrücker Bergmannstanz“ der Saarländer anläßlich der großen Saarlandgebung in Hamburg 1925. Die alten Volkstrachten sind heute leider nicht mehr im Gebrauch



Karlsbrunn im Warndt. In diesem Südwestzipfel des Saargebietes liegen die reichsten heute noch ungehobenen Kohlenschätze, die sich Frankreich durch Abbau von lothringischer Seite her unter der Grenze durch zu sichern versucht  
Photos Weng. Mit Genehmigung des Bundes der Saarvertriebe, Berlin

zum Teil zwangsweise herbeigeführten wirtschaftlichen Verbindungen mit Frankreich auszunutzen, um auch für die Zukunft eine Zugehörigkeit der Saar zu Frankreich in irgendeiner Form, im Notfall in Gestalt einer „Internationalisierung“ zu erzielen.

Richtig ist, daß die Saarkohle auf lothringisches Erz angewiesen ist, aber mindestens ebenso sehr das lothringische Erz auf die Saarkohle. Hier gilt es also, durch entsprechende Zollvereinbarungen die Bedürfnisse dieser für ihre Länder lebenswichtigen Industrien sicher zu stellen. Darüber zu verhandeln ist Deutschland ebenso bereit, wie über den im Saarstatut vorgesehenen Rücklauf der Saarkohle.

Im übrigen aber kann es für das Saargebiet und für Deutschland nur das eine geben: Die Saar ist deutsch und will deutsch bleiben.  
Dr. R.

in ein  
Dir  
ode  
ter  
sch  
hei  
die  
ist  
ein  
ein  
wer  
fällt  
Zif  
für  
Fra  
eine  
Sau

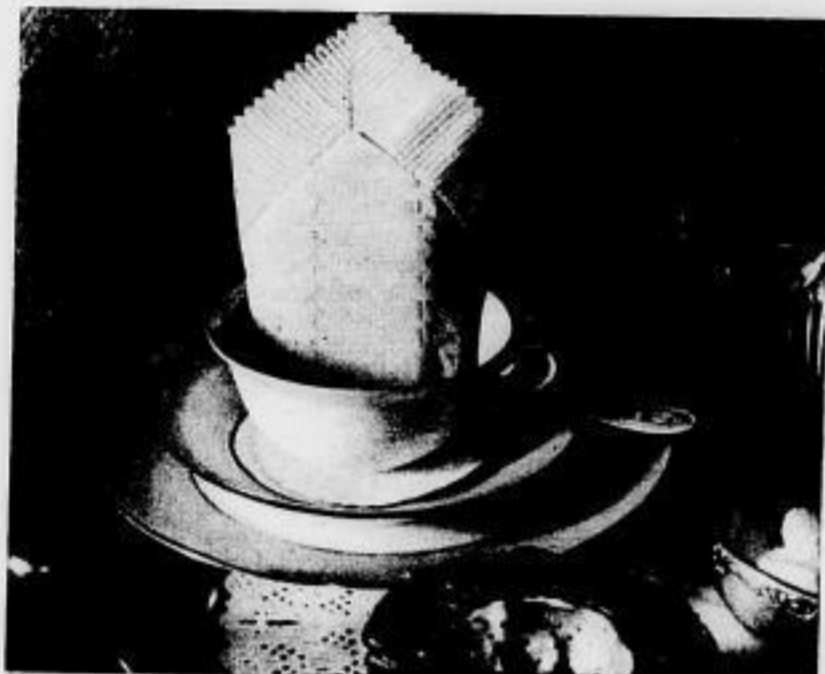
Näch  
und  
müß  
solch  
Weld  
W  
ist, i  
des S  
hat f  
wider  
hatle  
Rück  
Schu  
schaf  
sein.  
Klein  
lang  
Denu  
mate  
unser  
erfeh

aar  
in Paris



handelt. Das  
argebiet über  
ung selbst soll  
ekte Sonder-  
krankreich oder  
endgültigen  
des Krieges  
Zukunft des  
eutschen Auf-  
einverleibung  
gebiet ist seit  
Es hat bis  
Jahre, zum  
s französische  
Bemühungen  
mit dem Saar-  
en, daß auch  
ohne die durch  
ne Förderung  
Saarindustrie  
asirie, dies an  
versucht die

## Hygiene des Alltags



Das einwandfreie Teegebäck

Die Feststellungen der Wissenschaft über den grundlegenden Wert der Sauberkeit sind heute Allgemeingut. Die praktischen Schlussfolgerungen dieser Erkenntnisse haben so umfassende Anwendung gefunden, daß trotz der schädigenden Einflüsse des modernen Lebens die Krankheits- und Sterblichkeits-Statistiken erfreuliche Ergebnisse berichten. Und dennoch: Trotz Volksbäder und Sportplätze, trotz Freiübungen und Wanderkultur, Antiseptik und Diätforschung — es liegt doch noch vieles im argen. Vor allem gilt dies von dem Gebiet der persönlichen Vorbeugungs-Hygiene im Umgang mit den Dingen des Alltags! Namentlich



Ein Papiertaschentuch bei Schnupfen. Es wird nach einmaligem Gebrauch fortgeworfen. So wird die dauernde Keimvermehrung vermieden.

in den Städten, wo die Menschen dicht aufeinander gedrängt wohnen, gibt es sehr viele Dinge des täglichen Bedarfs, die einer mehr oder weniger allgemeinen Benutzung unterliegen. Hierin liegt eine große Gefahr, wie schon der epidemische Charakter solcher Krankheiten, wie die der Grippe beweist. Dazu sind diese Dinge auch unästhetisch. Ästhetik aber ist eine Vorbedingung des Wohlbefindens eines jeden. Wie viel bequämlicher ist z. B. eine Mahlzeit, die nicht nur auf den Nährwert, sondern auch auf die „Vitamine“ sorgfältigster Sauberkeit, also einer gesunden Tischkultur, abgestimmt ist!

Ist aber solche „Hygiene des Alltags“ auch für die Allgemeinheit erschwinglich? Diese Frage bedrängt jeden, der, mag er nun Leiter einer großen Gaststätte sein oder nur als Hausfrau Gäste bei sich empfangen, die Kosten



Links: Wie es nicht sein sollte: kein Nahrungsmittel darf in Zeitungspapier eingewickelt werden



Bücher und Peste müssen vor dem Schulbrot geschützt werden

geschützt werden

solcher Ansprüche zu erwägen hat. Hygiene ist oft wirklich eine Geldfrage. Aber Einsicht und guter Wille machen erfinderisch. Wo ein Wunsch ist, entsteht ein Wille — und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Dem hygienischen Sauberkeitsbedürfnis des Alltags ist dabei ein Helfer entstanden im — Papier! Es hat sich zu einer Vielfalt von Verwendungsmöglichkeiten entwickelt, die man noch vor einem Jahrzehnt für unmöglich gehalten hätte. Ob im Baderaum oder im Schlafzimmer, in der Küche oder am Kaffeetisch, im Bahnhof oder im Büro, in der Schule oder im Hotel: überall ist der Alltag von der Bereitschaft dieses Helfers durchzogen — oder sollte es doch wenigstens sein. Es geht nicht länger an, daß wir das Frühstück unserer Kleinen in Zeitungspapier einwickeln. Vom Kaufmann verlangen wir einwandfreie Verpackung der Nahrungs- und Genussmittel. Wir verwenden Papiererplatten in allen Formaten, legen sie sogar zwischen Ober- und Untertasse, um unsere Kleider zu schonen. Denn Papier ist billig und leicht ersetzbar. Papier ist willig und fügt sich jedem Zweck. Es be-

lastet uns nicht; es erfüllt seine Aufgabe und verschwindet. Es ist fügsam, hart, weich, dünn, stark, weiß, farbig, groß, klein, — wie wir es gerade brauchen. Es schont Zeit, Geld, Nerven, Gesundheit, Kleider... alles Dinge, die wir brauchen und meistens nicht im Überfluß besitzen.

In immer weitere Kreise muß die Einsicht des gesundheits-erhaltenden Wertes solcher „Alltagshygiene“ dringen. Wer erst einmal das „Fingerpiphengefühl“ für Sauberkeit bekommen hat, schützt sich und andere unwillkürlich stets und überall vor leichten und schweren Erkrankungen. Und „Vorbeugung“ ist noch immer leichter, angenehmer und billiger gewesen, als spätere Heilung von Krankheiten. Hans Canter



Gesichtstücher auf dem Frühstückstisch

## Wint' Kampf

Mitten aus dem vorweihnachtlichen Gedankentanz springt die Frage: Ob das Christkind diesmal wohl Frau Holle beauftragt, tüchtig ihre Betten zu schütteln, damit es die Erde schön weiß und rein findet auf seiner Weihnachtsreise? Und plötzlich kommt die Sehnsucht: Wer nach dem lieben Fest doch hinaus könnte, um im verschneiten Wald, in der winterlichen Einsamkeit der Berge neue Kraft zu schöpfen für den Alltag! Dann müht man sich gern am Boden einer staubigen Turnhalle im Kampf mit den langen Hölzern, wenn sie auch noch so oft anders wollen als die Hölzer. Die Hoffnung auf Winter Sonne und Winterfreuden hilft aber alle Unbequemlichkeit hinweg!



Es gehört Energie dazu, um hierbei nicht die Kata morgana eines schönen Ganges und einer flotten Abfahrt zu verlieren! — Schüler führen in einem Wettkampf Trocken-Stübungen vor

Solange es nur Sand ist, geht es recht gut (rechts)



aber wenn man auf richtigem Schnee erst „ins Rutschen kommt“! (unten)



Links: Die Vorbereitungen sind beendet. Aufbruch zur großen Fahrt

Rechts: Die es nicht erst mühsam zu erlernen brauchen: Drei kleine Stücker aus dem kleinen Waisertal



zum



De  
St  
S  
  
Kre  
Rä  
  
Wa  
8. M  
12. pr  
16. M  
Dnjep  
Se  
Danne  
Horde  
rucht,  
Ruhe  
  
„De  
feinem  
hat m  
„No  
darauf  
  
G  
W  
D  
G  
In  
K

ryf

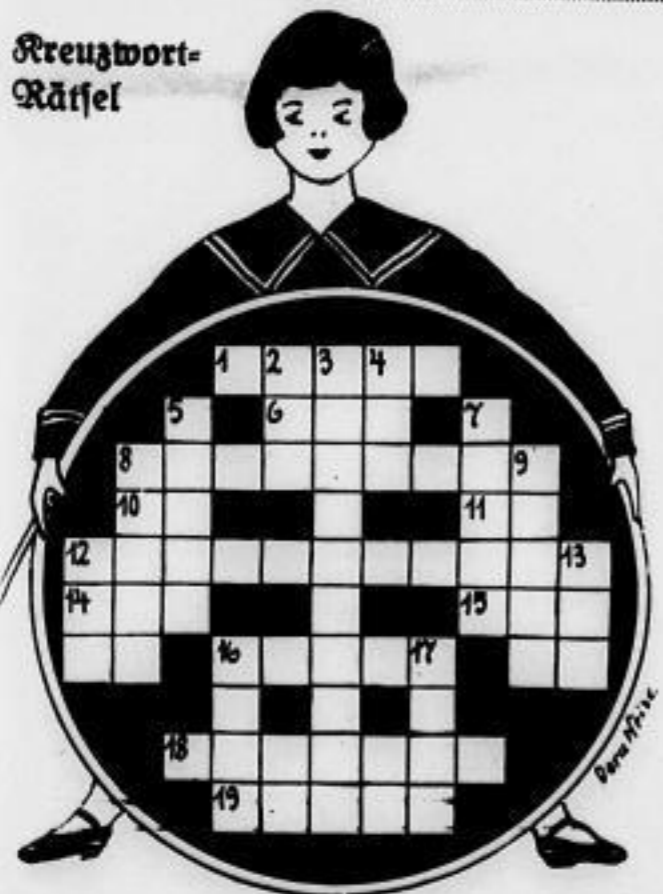
nachlichen We-  
le Frage: Ob  
hl Frau Holle  
zu schütteln,  
weih und rein  
sreise? Und  
cht: Wer nach  
s könnte, um  
er winterlichen  
raft zu schöpfen  
man sich gern  
Turnhalle im  
gern, wenn sie  
vollen als die  
Wintersonne  
über alle Un-

**Vinoz**



Der Mühe  
Lohn.  
Gipfelrast im  
östlichen  
Steinernen  
Meer

**Kreuzwort-  
Rätsel**



Wagerecht: 1. Verwandte, 6. weibl. Vorname,  
8. Münze, 10. Ausruf, 11. persönliches Fürwort,  
12. preussische Provinz, 14. Fisch, 15. Wintersport,  
16. Morast, 18. Kinderspielzeug, 19. russ. Stadt am  
Dnjepr.

Senkrecht: 2. Schweizer Kanton, 3. Stadt in  
Dannover, 4. Zeichen, 5. Umhängetuch, 7. Strom in  
Nordindien, 8. Stadt in der Niederlausitz, 9. Gemüse-  
krucht, 12. Tierwohnung, 13. leichtes Boot, 16. letztes  
Nuhebett, 17. Wilderwille. D. W.

**Unter Kollegen**

„Denken Sie an,“ erzählt der ehrgeizige Schauspieler  
seinem neidisch blickenden Kollegen, „sogar eine Zigarre  
hat man jetzt nach mir benannt!“

„Na, hoffentlich zieht die besser als Sie,“ meint  
darauf der andere mit sauerlichem Lächeln. B. G.

**Getrennt und vereint (zweitellig)**

Ein armer Eins bist wahrlich du,  
Wenn du marscherst mit Zwei im Schuh;  
Doch hast du Eins mit Zwei vereint,  
Ein wunderbar Gebild erscheint;  
In Höhlen ist sein Aufenthalt,  
Alt ist's und hart und feucht und kalt. Sch-t.

**Berufsstolz**

Der Gärtner: „Ich habe schon  
mal einer Kommerzienträtin den Hof  
gemacht.“

Der Dachbeder: „Ich bin schon  
mal einem Minister auf das Dach ge-  
stiegen.“

Der Dienstmann: „Ich habe schon  
mal einer Hoheit die Sachen vor die  
Tür geworfen.“

Die Kellamedame: „Wie oft  
habe ich schon den Männern die Zähne  
gezeigt!“

Meister Figaro: „Ich habe  
meiner Frau schon mal den Kopf ge-  
waschen.“ Sa.

**Besuchskartenrätsel**

H. R. Heise  
Kulm

Welchen Beruf hat Herr Heise aus?  
R. R.

**Beharrlich**

An dem Wort, das schon ver-  
schlossen,  
Kraute Pöbel unverbrossen  
Mit dem Wort ohne „r“, bis sein  
Herr ihn lieb zum Wort hinein.  
Fr.

**Auflösungen  
aus voriger Nummer:**

Silberrätsel: 1. Danzig,  
2. Ebene, 3. Norbert, 4. Ricar-  
gua, 5. Weinen, 6. Eduard,  
7. Reserve, 8. Daumier, 9. Elfa-  
beth, 10. Nota, 11. Vorett,  
12. Eingang, 13. Sonne,  
14. Tafel, 15. Ente, 16. Rabob,  
17. Soldat, 18. Eislauf,  
19. Finnenau, 20. Mobile,  
21. Eber, 22. Regatta, 23. Here-  
monie, 24. Engel, 25. Mlade,  
26. Totentanz, 27. Glorie, 28. Elli,  
29. Neustadt, 30. Utopie,  
31. Germanien: „Denn wer  
den Besten seiner Zeit  
genug getan, der hat ge-  
lebt für alle Zeiten.“

Natur und Kunst: Kamera,  
Kamerad.

Rösselprung: Klettre nur  
Schritt für Schritt bergan;  
Wer mit Mühe den Gipfel  
gewann, / Hat auch die Welt zu  
Füßen liegen. Viktor Blättgen.

**Silberrätsel**

Aus den Silben: a-ab-ahr-band-brauch-  
ce-che-che-christ-ary-dan-de-de-de-des-  
-di-do-e-e-e-e-ei-er-sen-gie-i-ips-  
-iv-la-ler-ling-ler-lo-lu-lus-num-  
na-na-na-na-nar-ney-neu-nieß-no-o-  
on-pen-ra-ral-re-rühr-rus-sa-sa-san-  
sen-sin-so-ta-tan-ziel-the-ti-ti-tow-  
trieb-tun-tur-tus-un-un-van-wei-wich-  
-zil-sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs-  
und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen,  
einen Weisheitspruch ergeben; „ch“ gilt als ein  
Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Römischer  
Kaiser, 2. Stadt i. Westfalen, 3. Meergott, 4. Wild-  
fang, 5. Vergeltung, 6. altrömische Silbermünze,  
7. Stromzuführer, 8. Stadt an der Wolga, 9. Eier-  
speise, 10. Gebäudetell, 11. Weihnachtsgast,  
12. Vater der Niobe, 13. türkischer Herrtitel,  
14. englische Hafenstadt, 15. unschuldig, 16. Flo-  
rentiner Bildhauer, 17. roter Farbstoff, 18. antiker  
Flieger, 19. Nervenschmerz, 20. Verbannung,  
21. Institut, 22. Volkskrankheit, 23. Weinort,  
24. Herbstblume, 25. Stadt in Mesopotamien,  
26. Form des Besitzrechtes, 27. Nebengebäude,  
28. Sündenvergebung. R-e.



Nachdem sie ihre Pflicht getan



„Von drauß, vom Walde komm' ich her:  
ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!  
Überall auf den Tannenspitzen  
sah ich goldene Lichtlein blihen,  
und droben aus dem Himmelstor  
sah mit großen Augen das Christkind hervor.“

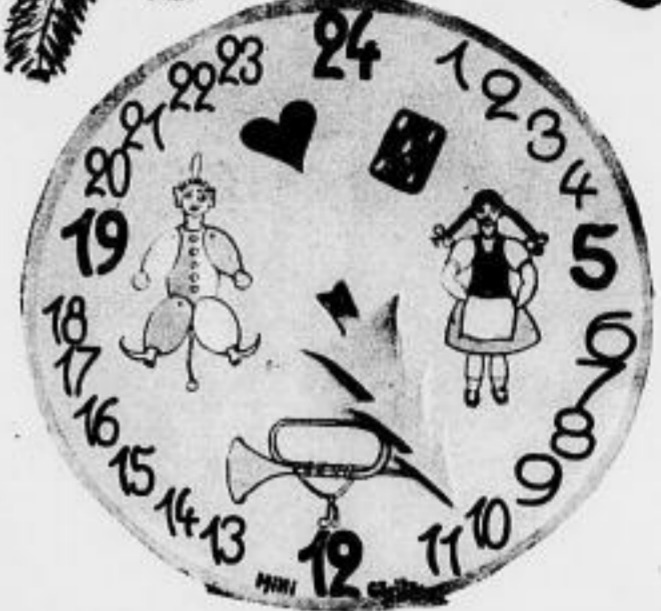
Th. Storm

**Knecht Ruprecht kommt!**

Nach einer Radierung  
von Bruno Zwilener



Advent  
Zeit



Die Kalenderuhr macht den Kleinen besonderen Spaß. Ihnen rutscht der Zeiger viel zu langsam. Aber Vorstellen hilft doch nichts! Technophot



Vorweihnachts-Träume



← Bild links:

Der Weihnachtsmarkt. Über diesem alten deutschen Brauch liegt immer schon ein Vorglanz der Festzeit für jung und alt, für Händler und Käufer  
Photothet

